



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

44 (26.1.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-290812](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-290812)

ollen Preisen
 euhaus
 P 7, 9
 tritt einen
 nn
 und einen
 orwaltung.
 ften, kur-
 rüche und
 (31 491 89)
 P 7, 13.
 pistin
 ntritt gefucht.
 er Angabe des
 a. Nr. 61 84783
 l. Blatt, erbeten.
 ist Pflicht -
 eht es nicht!
 tin
 die und Wa-
 ren befindl. be-
 stellung in
 Februar über
 Angebote
 dieses Blattes.
 gleich...
 57 000 wis-
 was verkau-
 größer die
 Sie auf ihr
 sen, um so
 Sie damit
 wirklich Käu-
 weshalb soll-
 den Klein-
 es „Haken-
 enützen. —
 Leserzahl
 a von einer
 en Zeitung
 anzeilen im
 olg, fast je-
 r liest sie

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15, Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das Hitlerkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Danks monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Zragerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 50 Pf. Postzustandgebühr) zusätzl. 72 Pf. Zragerlohn. Ausgabe B erlch. wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Danks monatlich 1,70 RM, u. 50 Pf. Zragerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschl. 50 Pf. Postzustandgebühr) zusätzl. 62 Pf. Zragerlohn. Mit der Zeitung am Erscheinen (auch b. 800. Gewalt) verbindl., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



Ansagen: Gelamtaufgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheim Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwepinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Abtungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfach 10; Adressänderungen a. Ad. 4960. Verlagsges. Mannheim. — Einzelverkaufspreis: 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 44

Donnerstag, 26. Januar 1939

Im Geiste der deutsch-polnischen Freundschaft Herzlicher Empfang des Reichsaußenministers in Warschau Der faschistische Vorkämpfer Farinacci war beim Führer

Das Abkommen ist unerschüttert

Ausdruck des Mutes, der Voraussicht und des klaren Willens

J. B. Warschau, 26. Januar.

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf mit seiner Gattin am Mittwoch, 16.39 Uhr, mit dem Fahrplanmäßigen Nordexpress auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerialdirektor Wiehl, der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Dörrberg, Ministerialrat Dr. Schley, die Gesandten Kschmann und Dr. Schmidt, Legationsrat Herwel und Legationsrat Dr. Paul Schmidt.

Die Empfangshalle prangte in einer Halle von deutschen und polnischen Fahnen, wie sie in diesem Ausmaße in Warschau noch nie gesehen worden war. Zur Begrüßung waren erschienen Außenminister Beck und Gemahlin mit den Beamten seines Ministeriums, der Warschauer Wojewode Jaroszewski, der Warschauer Stadtpräsident Starzyński, die Botschafter Italiens und Ungarns, der Warschauer deutsche Botschafter von Nolke mit den Beamten der Botschaft, die zum erstenmal in der diplomatischen Uniform auftraten, der stellvertretende Landesgruppenleiter, der Vertreter der Warschauer Kolonie und zahlreiche Pressevertreter.

Außenminister Oberst Beck begrüßte den Reichsaußenminister an der Wagentür; die Ehrenkompanie erwies die offiziellen Ehrenbezeugungen, und eine Kapelle spielte die deutschen Hymnen. Anschließend wurde der Reichsaußenminister und Frau von Ribbentrop nach ihrem Wohnsitz, dem repräsentativen Hofotopalais Blanc, das die Stadt Warschau zur Verfügung gestellt hat, geleitet.

Bei der deutschen Kolonie

Um 18 Uhr empfing die deutsche Kolonie in Warschau den Reichsaußenminister und seine Begleitung im Deutschen Klub wo der Landesgruppenleiter die Begrüßungsworte sprach, und dem Reichsaußenminister dankte, daß sein erster Besuch seinen deutschen Volksgenossen galt.

In seiner Ansprache erinnerte Reichsaußenminister von Ribbentrop die Deutschen in Warschau an ihre ihnen vom Führer übertragene Pflicht, das Deutschtum im Auslande bis zum letzten Atemzuge hochzuhalten. Heute könnte jeder Deutsche im Auslande sich wieder mit besonderem Stolz zum Deutschtum bekennen.

Zum Schluß dankt: von Ribbentrop der Landesgruppe für ihre Arbeit und rief sie auf, an dem immer enger werdenden Zusammenschluß des Deutschtums in Polen unermüdet weiter zu wirken.

5. Jahrestag der Friedenserklärung

Um 20 Uhr gab Außenminister Oberst Beck dem deutschen Gast ein Essen, bei dem der polnische Außenminister folgendes ausführte:

„Ihr Besuch in Warschau fällt auf den Vorabend des 5. Jahrestages der freundschaftlichen zwischen uns am 26. Januar 1934 unterzeichne-

ten Friedenserklärung. Es ist das einer der kürzesten und einfachsten internationalen Verträge, der jemals abgeschlossen wurde. Nichtbedenklicher waren diese wenigen Zeilen der Ausdruck des Mutes, der Voraussicht und des Willens des Reichsführers Adolf Hitler und des Marschalls Joseph Pilsudski, eines Willens von historischer Bedeutung und von historischem Maß.

Es genügt, alle Wandlungen und Erschütterungen, alle Hoffnungen und Enttäuschungen, alle komplizierten und wenig erfolgreichen Anstrengungen der europäischen Politik in den vergangenen fünf Jahren zu überblicken, um den Wert des damals abgeschlossenen Abkommens zu beurteilen. Weder die Alltagsorgen noch die größten Spannungen der europäischen Politik konnten die Grundzüge erschüttern, die auf Wunsch der hohen Führer unserer Nationen in so einfache Formeln gefaßt wurden.

Im Geiste der gegenseitigen Achtung

Auf diese Erfahrungen der Vergangenheit möchte ich den Gedanken über die Zukunft unse-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Richelieus Zange

Mannheim, 26. Januar 1939.

Das bolschewistische Experiment in Katalonien neigt sich seinem Ende zu. Flüchtlingsströme gehen über die Grenze nach Frankreich hinein undzüge mit Kriegsmaterial geben von Frankreich ins rote Spanien. Das ist schon ein unerträglicher Zustand für jemanden, der die rote Weltgefahr erkannt hat. Aber darüber hinaus hat man in Paris wahnwitzige Spekulationen um das Ende des bolschewistischen Regimes angestellt. Aus den Kreisen der Volksfront ist die Idee einer strategischen Bedrohung dem französischen Generalstab auf geschickte Weise „nabegbracht“ worden. Wie diese Idee dort aufgenommen wurde, ist nicht zuverlässig bekannt. Eines aber steht fest: Seitdem spielt diese im wahren Sinne des Wortes bössartige Idee vor und hinter den Kulissen eine gefährliche Rolle. Zwar ist Regain nicht persönlich bei Bonnet erschienen; aber del Rano wird sich mit nicht geringerer Intensität als Propagandist betätigt haben. Trotz aller klaren und unzweideutigen Worte aus Rom, daß mit dem Ende der bolschewistischen Herrschaft auch der letzte italienische Legionär spanischen Boden verlassen werde, tut die Volksfrontpropaganda so, als ob es sich hier in Spanien nicht etwa um eine weltanschauliche Auseinandersetzung, sondern nur um einen Eroberungskrieg Roms auf spanischem Boden handele. Die Beteiligung der italienischen Legionäre an der Niederringung der bolschewistischen Herrschaft auf spanischem Boden sei nichts anderes als ein Vorwand.

Wenn es Italiens Absicht wäre, sich in Spanien festzusetzen, dann könnte es sich einen billigeren Vorwand suchen als diesen, bei dem es das Blut von tausenden seiner besten Söhne opfert.

Wir können bei diesem Anlaß nur wieder einmal sagen, daß es ein betrübliches Zeichen für die geistige Verfassung weiter französischer Kreise ist, wenn es dort so unfahbar erscheint, daß der einzige Grund für Italiens Einzug in Spanien der Wunsch ist, dem weltanschaulich nachstehenden General Franco zu helfen.

Der französische Imperialismus hat allerdings stets auf „greifbare“ Tatsachen den größten Wert gelegt. Es ist vielleicht ganz nützlich, daran zu erinnern, daß der katalanische Separatismus in Frankreich stets einen Förderer hatte.

Den Vätern der Idee, Minorca und Spanisch-Marokko als Faustpfänder und Garantien zu beschlagnahmen, ist übrigens ein kleiner Denkfehler unterlaufen, der ihnen zum Nachteil gereichen dürfte, wenn man in Frankreich in diesen Dingen nur etwas mehr nachdenken würde. Von einer spanischen bolschewistischen Regierung — in Frankreich hat man ja immer noch die schonende Bezeichnung „republikanisch“ für sie — könnten wir uns vorstellen, daß sie einem anderen Lande einen x-beliebigen Streifen ihres Gebietes gern und freiwillig abtreten würde, wenn sie dafür die bewaffnete Unterstützung dieser anderen Macht erkaufen könnte. Eine nationale spanische Regierung jedoch — das ist wohl der tiefere Sinn des Wortes „national“ — wird niemals einen Fuß breit Boden ihres Vaterlandes freiwillig abtreten. Diejenigen also, die in Paris so tun, als ob das Verbleiben der

Bereit zum Einmarsch

Franco hofft, daß sich Barcelona ohne Widerstand ergibt

DNB London, 25. Januar.

Die Tatsache, daß die Truppen Francos einmarschbereit vor den Toren Barcelonas stehen, wird von den Londoner Abendblättern in größter Aufmachung verzeichnet.

„Evening Standard“ überschreibt seinen Bericht: 80 000 Mann bereit zum Einmarsch nach Barcelona. Der Korrespondent des Blattes an der Barcelonafront berichtet, daß Franco von drei Seiten zum letzten Schlag aushole, Franco hoffe jedoch, so hebt der Korrespondent hervor, daß Barcelona sich ohne sinnlosen Widerstand ergeben werde.

Franco wolle unter allen Umständen die Vernichtung der größten Industriestadt Spaniens

vermeiden. Aus dem Bericht geht weiter hervor, wie sehnüchtig die Bevölkerung von Barcelona auf den Einmarsch Francos warte, da sie dem Hungertode nahe sei. Der Korrespondent meldet, er habe hinter den nationalen Linien Hunderte von Lastwagen mit Brot, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln gesehen. Weiter wird in dem Bericht eindringlich geschildert, welche unsinnige Verwüstung die spanischen Bolschewisten auf dem Rückzuge angerichtet haben. Um Barcelona sehe es aus wie auf den Schlachtfeldern von Flandern. Nicht eine einzige Brücke sei ganz gelassen worden. Sämtliche Hauptstraßen seien aufgerissen, die Felder verwüstet, Bauernhöfe eingeebnet, Fabriken in die Luft gesprengt.



Empfang der Auslandspresse durch den Reichspressechef

Im Kaiserhof in Berlin empfing Reichspressechef Dr. Dietrich die ausländische Presse und äußerte sich in seiner Ansprache eingehend über den Idealismus des journalistischen Berufes. Der Einladung waren zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie Reichsminister und Reichsleiter gefolgt. Links: Reichswirtschaftsminister Funk, der französische Botschafter Coulandre, Reichsinnenminister Dr. Frick und Reichsorganisationsleiter Dr. Lev im Gespräch (von links). — Rechts: Reichspressechef Dr. Dietrich mit dem italienischen Botschafter Attolico.

Italiener im nationalen Spanien eine ausgemachte Sache sei, haben von nationaler Haltung eine etwas fettige Vorstellung.

Wir haben den starken Verdacht, daß die Urheber dieser finsternen Pläne, die den Frieden am Mittelmeer aus schwerer Bedrohung, dieselben Kreise sind, die im Anfang der spanischen Auseinandersetzung die unerhörte Meldung von deutschen Truppenlandungen in Spanisch-Marokko in die Welt setzten.

Aber das ist gewiß nur ein Versuch, den Plan in ganz Frankreich schmachtlich zu machen. Diejenigen, die gerade jetzt im Endstadium des spanischen Kampfes mit solchen Plänen austauschen, gehören zu den Kreisen, die am Krieges- und an der Unruhe interessiert sind, deren Bestreben es immer wieder ist, Krieg und Terror über die Grenzen zu tragen, da sie nur dann ihre zerstörenden Ideen propagieren können.

Man muß ihnen lassen, daß sie dabei sehr geschickt zu Werk gegangen sind. Sie spekulieren auf die Vorliebe der Franzosen für politische Doktrinen. Jahrhundertlang hat die von Richelieu stammende Idee der politischen Jange zum unentbehrlichen Requisite der französischen Außenpolitik gehört.

Während der ganzen Dauer des bolschewistischen Terrors ist es ihnen nicht gelungen, den Konflikt auszuweiten; jetzt versuchen sie, ihre letzte Chance wahrzunehmen.

Frankreich ist aber nach wie vor von dieser Idee der politischen Jange so befallen, daß es jetzt selber glaubt, man wolle es in die Jange nehmen. Es glaubt, daß Italien durch eine feste Niederlassung im nationalen Spanien eine Jange der Mittelmeerländer um seine Grenzen legen will.

Die Franzosen mögen bedenken, daß andere Völker ein anderes, ein freieres System der Außenpolitik haben. Sich nicht auf Doktrinen festzulegen, ist bestimmt für den Fortschritt der Welt besser, als das verbotene Verharren in festen Vorstellungen, die eine fortschreitende Zeit überwunden hat.

Es mag den Franzosen absurd erscheinen, aber uns ist es durchaus einleuchtend, daß für Mussolini ein bolschewistisches Spanien — und

Herzliche Trinksprüche in Warschau

Fortsetzung von Seite 1

rer Nationen stützen. Die gesunden Grundzüge, von denen sich die Politik unserer beiden Regierungen in den Beziehungen gegenseitig leiten ließ, werden, wie ich das wünschen möchte, es gestatten, immer alle auftauchenden Fragen im Geiste der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses für die berechtigten Interessen beider Länder zu prüfen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der deutschen Nation und zu Ehren Ihres Führers Adolf Hitler.“

Die Erwiderung Ribbentrops

In seiner Erwiderungsansprache führte Reichsaussenminister von Ribbentrop aus:

„Auch mich erfüllt es mit besonderer Genugtuung, daß mein Besuch auf den 5. Jahrestag des am 26. Januar 1934 unterzeichneten deutsch-polnischen Verständigungspaktes fällt. Unser Zusammentreffen an diesem Tage legt Zeugnis dafür ab, daß die historische Friedendstide der beiden großen Führer unserer Völker, des Marschalls Joseph Pilsudski und des Führers Adolf Hitler, ihre Probe bestanden hat. Das damals abgeschlossene Abkommen hat in allen Wirren und Spannungen der Regierung fünf Jahre seinen Sinn erwiesen. Es ist auch nach dem Wiedereintritt des neuen polnischen Staates, vor allem in den bewegten Ereignissen des letzten Jahres, das zuverlässige Fundament der deutsch-polnischen Be-

ziehungen gewesen und hat so nicht nur dem Wohle unserer beiden Völker, sondern auch dem allgemeinen Interesse der Kustschterhaltung des europäischen Friedens gedient.

Wesentliches Element der deutschen Politik

Diese glücklichen Erfahrungen weisen der Politik unserer beiden Länder auch für die Zukunft den Weg. Nach dem festen Willen des Führers des deutschen Volkes ist es ein wesentliches Element der deutschen Außenpolitik, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage unseres Abkommens fortsetzen und vertiefen. Der weite staatspolitische Blick und die staatsmännlichen Grundzüge, die auf beiden Seiten die bedeutsamen Entscheidungen des Jahres 1934 bestimmt haben, schließen die Gewähr in sich, daß im gleichen Geiste auch alle in der künftigen Entwicklung auftauchenden Fragen zwischen unseren Ländern eine Lösung finden werden, die der Achtung und dem Verständnis für die beiderseitigen berechtigten Interessen Rechnung trägt. So können Polen und Deutschland in vollem Vertrauen auf die sichere Grundlage ihrer gegenseitigen Beziehungen ihrer Zukunft entgegensehen.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl der polnischen Nation und zu Ehren ihres Staatspräsidenten, Sr. Exzellenz Ignacy von Moscicki.

Chamberlains „eisernes Nein“

Keine Aenderung der Spanienpolitik / Enttäuschle Marxisten

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 25. Januar.

Während die ersten Truppen des Generals Franco Barcelona erreichten, sprachen Vertreter der Opposition und die Gewerkschaftsleiter noch einmal bei Ministerpräsident Chamberlain vor, um in einhändiger Unterredung die Aufhebung des Waffenembargos nach Spanien zu erreichen. Wie verurteilt, hat Chamberlain allen Bitten ein eisernes Nein entgegengeleitet und versucht, die Marxisten von der Gefährlichkeit und Unmöglichkeit eines anderen Kurses zu überzeugen.

Sie erhielten lediglich vom Premier die Versicherung, daß, sobald Möglichkeit vorhanden sei, England sich natürlich gern an Lebensmittellieferungen nach Spanien beteiligen werde. Die Opposition scheint sich zu haben, daß sofort nach Wiedereintritt des Parlaments am 31. Januar eine außenpolitische Debatte stattfinden soll, die durch einen Be-

richt Chamberlains über seine Komreise eingeleitet wird.

Die roten Politiker, die über die Absage Chamberlains sehr enttäuscht waren, haben für heute die Forderung der Arbeiterpartei und den Generalrat der Gewerkschaften einberufen, um über ihre Unterredung mit dem Premierminister Bericht zu erstatten. Wie „Daily Herald“ mitteilt, ist auch der französische Gewerkschaftspapst Jouhaux in London eingetroffen, wo er einer übersätzt einberufenen Beheimlichung der Gewerkschaftsinternationale beiwohnt. Dabei soll eine scharfe Entschiedenheit angenommen worden sein, die im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht wird.

In politischen Kreisen hat ein Besuch des Gouverneurs der Bank von England bei Außenminister Lord Halifax große Beachtung gefunden. Wie die „Times“ schreibt, will sich Lord Halifax bei dieser Gelegenheit die Meinung des Gouverneurs, der erst kürzlich von einem Besuch bei Dr. Schacht zurückgekehrt ist, vor allem in Bezug auf die deutsch-englischen Fragen vorbringen lassen.

sei es noch so klein und unbedeutend — unerträglich ist, während ihm ein hartes nationales Spanien nicht etwa ein Konkurrent, sondern aus seiner geistigen Haltung heraus ein Freund und Helfer ist. Diese

geistige Freundschaft der Nationen ist es, die wir zusammen mit Italien anstreben und von der wir überzeugt sind, daß sie den Frieden der Welt garantiert.

Karl M. Hageneler.

Der politische Tag

Zur außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer veröffentlicht die Hochoffizielle römische „Informazione Diplomatica“ folgende Verlautbarung:

In den verantwortlichen römischen Kreisen ist die außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer aufmerksam verfolgt worden. Unter den vielen Reden hat eine besonderes Interesse hervorgerufen, nämlich die des Abgeordneten und früheren Frontkämpfers Laver Ballat, der unlängst von dem Platz eines stellvertretenden Kammerpräsidenten befreit und durch einen richtigen Regier ersetzt worden ist. Ballat hatte den Mut, die Wahrheit über die absolute und unbefristete und vollkommen erwiesene französische Einmischung in die spanischen Angelegenheiten zu geben, eine von der Volkfront unter dem Vorsitz Blums noch vor dem tatsächlichen Ausbruch des Bürgerkrieges gewollte Intervention.

Es entspricht der ganzen Wahrheit, daß die ersten italienischen Flugzeuge General Franco — und zwar auf seine Anforderung — viele Tage nach dem Eintreffen der französischen Flugzeuge geschickt worden sind. Es ist die volle Wahrheit und ist bereits geschichtlich dokumentiert, daß die ersten italienischen Freiwilligen im Winter 1936/37 in Cadix gelandet sind, als bereits seit mehreren Monaten zahlreiche Brigaden in Frankreich rekrutiert und aufgestellt worden waren. Internationaler an den Fronten von Katalonien und Madrid eingesetzt worden waren.

Wenn also die französische Intervention nach Zeit und Umfang von Menschen und Material an erster Stelle steht, so hat die Sowjetintervention geradezu auffordernde Maßnahmen angenommen.

Der Abgeordnete Ballat hat mit seiner mutigen Rede den Interessen der Wahrheit und des Friedens gedient. Von seinem Kollegen Jonathan Jard läßt sich nicht das gleiche sagen, der „unter Betonung des wesentlichen und entscheidenden Anteils, den die italienischen Freiwilligen an der letzten nationalspanischen Offensive auf Barcelona gehabt haben“, die Gefahr unterstreichen hat, die für Frankreich aus der Unwissenheit italienischer Freiwilliger an der Pyrenäenfront gebildet wird.

In den verantwortlichen römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß diese Behauptungen wahrhaft übertrieben sind und daß, wenn all das eine weitere französisch-sowjetrusische Intervention in die spanischen Angelegenheiten vorbereiten sollte, die Schlußfolgerungen, ja die Entscheidungen Italiens bereits vorweggenommen worden sind.

Der Führer empfing die höheren Befehlshaber der Wehrmacht

Berlin, 25. Jan. (GW-Funk.)

Der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht sprach heute in der neuen Reichslangfel zu den höheren Befehlshabern des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, die im Anschluß daran Gäste des Führers waren.

Unabhängig vom Zeitlichen, ins rein Menschliche führt Bödte mit seiner „Station 15“. (Das Buch erschien im Diekmann-Verlag, Leipzig.) Er ist gegenüber Delle der unbedingt Bühnenreiferer, bei ihm ist die Handlung in dauerndem Fluß, ohne auch nur einmal ermüdend oder langatmig zu wirken. Dazu ist das Thema, das er sich stellt, interessant. Auf Andrejanow, einer einsamen Außenstation im Pazifik, lebt — nach eigenem Wunsch — Johannes Dimroth mit seinem Kameraden Tim durch Jahre hindurch allein, bis er die Einsamkeit nicht mehr erträgt und eine Frau wünscht, die er aus Kalifornien erbittet. Da kommt Mary, teils aus Mitleid, mehr aber nach aus Liebe zu dem tapferen Mann und nun nehmen sie das Leben zu dritt weiter auf, bis Mary weiß, daß sie ein Kind haben wird. Da wird auch sie schwach, nicht um ihrer selbst, aber um des Kindes willen: so daß man es als Verpflichtung deuten kann, wenn sie mit einem deutschen Dampfer davonfährt, in dem Bewußtsein, daß John in wenigen Jahren folgen wird. In der Gestaltung der Menschen und im rein dramaturgischen Handlungsablauf spricht dieses Werk den Zuschauer sehr an, wenn auch der dritte Akt (besonders wegen der nicht ganz eindeutigen Lösung) den beiden ersten nicht immer die Waage hält. In der Rolle des Johannes Dimroth bemüht sich Erich Escher um die Abgeltlichkeit und Louterkeit eines männlichen Charakters, ausgezeichnet erschien uns Annelore Volkhardt als opferbereite Mary Brihagen, ausmalt als Tim war Arno Hofmann. Mit Geschick (höchstens hin und wieder etwas zu laut) hatte Karl Fritzsche inszeniert. Für den anwesenden Autor und für alle Darsteller gab es am Ende verdienten Beifall.

Helmut Schulz.

Kammermusik für Bläser

bei der Mannheimer Kulturgemeinde

Die Literatur für von Bläsern auszuführende Kammermusik ist bei weitem weniger reichhaltig als diejenige für Streicher. Viele bekannte Komponisten haben sich überhaupt auf Streichquartett oder verwandte Besetzungen beschränkt. Der Quantität nach spielt die Komposition für eine kammermusikalische Vereinigung von Bläsern immer nur eine episodische Rolle. Dagegen halten die wenigen Werke, die uns unsere großen Meister für kleinere Bläserbesetzungen hinterlassen haben, in Bezug auf inneren Gehalt jeden denkbaren Vergleich aus. Im Klavier-Bläser-Quintett op. 16 von L. v. Beethoven treten wir gleich einem vollständigen Stück dieser Gattung gegenüber. Wenn auch der Klavierpart oft genug den vier Bläsern (Oboe, Klarinette, Horn und Fagott) in ausgesprochen konzertantem Sinn gegenübertritt, während die Bläser ihrerseits ebenso häufig ihr vierstimmiges Eigenleben führen, so enthält das Werk dennoch viel Kammermusik im engeren, den Klavierpart mit den Bläsern thematisch verknüpfenden Sinne. Von tiefer Originalität ist der 1. Satz, dessen menuettartige Hauptthema nach einer im Hobasstil (das Quintett gehört inhaltlich in die Nähe der ersten Sinfonie Beethovens) angelegten Grave-Einführung in reicher Abfaltung durchgeführt wird. Als Höhepunkt dori auch hier wieder der trotz einfach-bolschewistischer Haltung reichsten Inhalt bietende Adantissimo-Mittelsatz gelten, während das beschwingte, durch ein analoges reiches jagartiges Hauptthema gekennzeichnete, äußerst bewusste Finale doch wohl viel Konventionelles enthält.

Eine Neuheit von Rang stellt die uraufgeführte „Musik für Flöte, Klarinette und Klavier“ unseres einheimischen Soloflötisten Max Fühler dar. Die Grenze des musikalischen Ausdrucksbereiches der einzelnen Instrumente

ist hier denkbar ausgeweitet. Sowohl Flöte als auch Klavier und Klarinette erhalten weitestgehende virtuose Lizenzen, wobei gleichzeitig ein harter Klangwille alles Geschehen in harmonisch-logische Gefüge zwingt. Das dreifache Werk zeigt allenfalls die energiegelassenen Ballungen echter musikalischer Einfälle. Dabei ist Max Fühlers Tonsprache, die uns aus einer großen Reihe kammermusikalischer Werke seit langem vertraut ist, durchaus nicht gerade leicht einträglich. Es gehört auch beim zweiten und dritten Anhören ein besonderes Maß an Einfühlung zum Verständnis der musikalischen Vorgänge. Denn die viestimmige Anlage dieser Musik wird nur stellenweise und vorübergehend verlassen.

Das Finale des schönen Programms bildete Theodor Blumers berühmtes Zertett für Bläserquintett und Klavier op. 43, in dem der Komponist eine Reihe romantischer, zum Teil wesentlich von Robert Schumann herkommender Stileigentümlichkeiten zu einem klüßigen und äußerst hörbaren recht eigenständigen musikalischen Profil umzugiebt versteht. Ein gewisser nach der unterhaltungsmusikalischen Seite der Tonkunst neigender Zug sichert dieser freudlichen Komposition ohne Zweifel die unbestreitbare Publikumswirkung, ohne daß in struktureller Beziehung der Boden ernstlichen Strebens nach den besonderen Idealen hoher Kammermusik je verlassen wird.

Für die Stücke setzten sich die Herren Dr. Ernst Gremer (Klavier), Max Fühler (Flöte), Otto Kramer (Oboe), Paul Blöcher (Klarinette), Jul. Frank (Horn) und Otto Lenzler (Fagott) mit einem nach jeder Hinsicht stichhaltigen Können ein. Man hatte besonders die Ausdehnung der natürlicherweise doch etwas spröden Klangfarbe eines Bläserensembles zur erfolgsbelohnten Aufgabe gemacht. Das Fühlersche Werk, das an die Auführenden im Vergleich besonders virtuose Ansprüche stellt, wie schon ein flüchtiger Blick in die Partitur lehrt, gab den beiden Bläsern überdies Gelegenheit zur Demonstration schöner gegenseitiger Anpassung. Den Klavierpart

aller drei Werke des Abends betreute Dr. Ernst Gremer. Sein Kammermusikspiel ist stets von ganz außergewöhnlich virtuoser Belebtheit. Sein souveräner Geschmak läßt ihn stets aus dem Vollen schöpfen. Sein Beitrag war der entscheidende Anteil des Abends.

Es gab starken Beifall, der bei der Fühlerschen Uraufführung besonders herzliche Grade erreichte.

Hermann Eckert.

Heidelberger Theater

Zwei Schauspielpremieren

Zwei jüngeren Autoren, die sich um die Gestaltung früher menschlicher Probleme bemühen, gab das aktive Heidelberger Stadttheater in den vergangenen Tagen das Wort auf der Bühne. Von Freix Delle führte man die historische Tragödie: „Der Herzog von Enghien“ und von Bernd Bödte, dem Dramaturgen des Heidelberger Theaters, das Schauspiel „Station 15“ auf.

Delle gestaltet aus der Geschichte des französischen Volkes. Er zeigt jenes Schicksal auf, das den Herzog von Enghien auf Befehl Napoleons erreichte: im Jahre 1794 aus Frankreich emigriert, lebte er seit 1803 im babilonischen Eitenheim, bis ihn der Korsik im Frühjahr 1804 — um den Bourbonen ein abschredendes Beispiel zu geben — verhaften, vor ein Gericht stellen und wegen Hochverrats erschließen ließ. Delle gestaltet diesen Vorwurf in sieben Bildern, die atmosphärisch geladen sind. Louis de Bourbon ist der junge, vaterlandsliebende Herzog, dem es nicht um Napoleon und nicht um eine regierende Macht, sondern um Frankreich geht. Er vollendet seinen Bog gerade im Bewußtsein des Rechts. Der Verfasser baut seine Tragödie ganz vom Dialog her auf, lediglich das zweite Bild — die Militärgerichtsene — bricht auch handlungsmäßig den dramatischen Höhepunkt. So hat man weniger den Eindruck eines dramatisch umfampfen, vielmehr den eines sich tragisch entwicklen-

Neutra

Ein S

Die Schweiz richten, daß Schweizer Presseorgane parlament beim Auswärtigen Schweizer Sprache bring Protefschrift sich darüber, Bundesrat der Bundesbar feststehende Pressefreiheit der deutschen Nach wir vor mehrtem Presse Verha werde die Bef tät der Eidgen gewollt und die Stellungnahm im Ausland.

Dieser neueste In Berlin (Schl appell“ an, d scheidostowal Reichskanzler beltschen Bolsch deutschen Vol wurde, weil es and anstelle d die Kriegsbehö aber die eidge und so erwart stelle dieses des Bundesre eigenen Land schen Räte daß schon n offensa gegen das wird, die g liche Form und die deut dem kleinen anderer Staat war für das lieh sie schimp als daß sie alles, was sie abhängigkeit liert.

Da kam al Anschluß Def und brachte eliert durch de schen Presse, d Besondere w wurde vor das Reich, die in tionalen G rend werd aus wurde de präsident Flas sen, weil er f Schweiz wurd gegen die vie stohen. Es i eine Fud die es im F wicklung gierung u den Pflich zukommen Reich eine sel von der so Neutralität b entferntesten mungsmäßig deutsche ausde Konfliktfälle

Wenn nun die gebührent hervorgeht, in Presse gegen — niemand un verlangt „Ge Bestimmungsf steht sich in u Berner Regie gezwungen.

Es mag de gefagt sein, B dauernden B genössischen P lage nicht m nicht mehr u um Neutralit menschlichen Schweiz gege die Schweizer üblichen Ton bundesbrätlch unerhörten f feldmarschal befß in un dann wird e — der deutl Angelegenhei liches Wor

Tag

Neutralität und Presse!

Ein Schweizer Schritt in Berlin

Die Schweizer Presse weiß ihren Lesern zu be-
richten, daß die fortgesetzte Mißdeutung der
Schweizer Neutralitätspflichten durch deutsche
Presseorgane das eidgenössische Politische De-
partement veranlaßt habe, die Angelegenheit
beim Auswärtigen Amt in Berlin durch den
Schweizer Gesandten, Minister Frölicher, zur
Sprache bringen zu lassen. Also ein offizieller
Protestschritt in Berlin! Die Schweiz beklagt
sich darüber, daß nach den Ausführungen, die
Bundesrat Motta in der Dejembersession
der Bundesversammlung über den unerrück-
bar feststehenden schweizerischen Grundlag der
Pressefreiheit gemacht hat, sich in dem Verhalten
der deutschen Zeitungen nichts geändert habe.
Nach wir vor erteilen diese, und zwar in ver-
mehrtem Maße dem Schweizer Volk und seiner
Presse Verhaltensmaßregeln, nach wie vor
werde die Behauptung aufgestellt, die Neutralität
der Eidgenossenschaft verbiete dem Schwei-
zer Volk und der Schweizer Presse eine eigene
Stellungnahme zu den politischen Vorgängen
im Ausland.

Dieser neueste Schritt der Schweizer Regierung
in Berlin schließt sich würdig an den „Friedens-
appell“ an, den der Bundesrat während der
tschecho-slowakischen Krise an den Führer und
Reichskanzler wohl in Nachahmung der Roose-
veltschen Vorklage sandte, ein Appell, der vom
deutschen Volk in keiner Weise verstanden
wurde, weil es erwartete, daß die Bundesregierung
anstelle dieses Appells eine Mahnung an
die Kriegsbeyer im eigenen Lande richtete, die
aber die eidgenössischen Mäite völlig übersehen.
Und so erwartete man in Deutschland auch
anstelle dieses „Schritts“ eine energische Aktion
des Bundesrates gegen die Heßjournaliste im
eigenen Lande! Aber die eidgenössischen
Mäite haben sich nicht gemerkt,
daß schon seit 1933 von der Eidgenossenschaft
eine Heßkampagne gegen das Dritte Reich geführt
wird, die zu Zeiten schon unerträgliche
Formen annahm. Das Reich aber
und die deutsche Presse zeigten eine Rücksicht
dem kleinen Nachbar gegenüber, wie sie ein
anderer Staat nie aufgebracht hätte. Die Schweiz
war für das Reich eine quantitativ negligeable.
Man ließ sie schimpfen und toben. Sie war zu klein,
als daß sie Schaden konnte, und man gab ihr
alles, was sie wollte. Ihre Neutralität und Un-
abhängigkeit wurde wiederholt feierlich garan-
tiert.

Da kam aber das Jahr 1938 und brachte den
Anschluß Oesterreichs und des Sudetenlandes
und brachte eine Haltung der Schweiz, repräsen-
tiert durch den Großteil der deutschschweizerischen
Presse, die in Deutschland aufhorchen ließ.
Besonders im Sudetenkonflikt
wurde von der Schweiz aus gegen
das Reich eine Kriegsbege getrie-
ben, die in den Kreisen der interna-
tionalen Gegner Deutschlands füh-
rend werden konnte. Von der Schweiz
aus wurde der ehemalige französische Minister-
präsident Flandin in übelster Weise angegrif-
fen, weil er für den Frieden plädierte, in der
Schweiz wurde die schmähtlichste Beschimpfung
gegen die vier Männer von München ausge-
föhren. Es herrschte in der Schweiz
eine Psychose gegen Deutschland,
dies im Falle einer ernstlichen Ver-
wicklung der schweizerischen
Regierung unmöglich gemacht hätte,
den Pflichten der Neutralität nach-
zukommen. Die Schweiz hätte gegen das
Reich eine feindliche Haltung eingenommen und
von der so bewundernswert durchgehaltenen
Neutralität der Jahre 1914-18 hätte nicht im
ernstesten die Rede sein können. Stim-
mungsmäßig war das Schweizer Volk gegen das
deutsche ausgerichtet. Die möglichen Folgen im
Konfliktfälle lagen nahe.

Wenn nun diesen Dingen die deutsche Presse
die gebührende Aufmerksamkeit zollt, wenn sie
hervorhebt, in welcher Weise die eidgenössische
Presse gegen den Geist der Neutralität handelt,
— niemand und vor allem kein Nationalsozialist
beiläufig „Gefinnungsneutralität“, die sich als
Gefinnungslosigkeit auswirken könnte — dann
sieht sich in mimosenhafter Empfindlichkeit die
Berner Regierung zu einem Schritt in Berlin
gezwungen.

Es mag den Räten in Bern ein für allemal
gefragt sein, daß sich das deutsche Volk die an-
dauernden Beschimpfungen einer gewissen eid-
genössischen Presse und gewisser Schweizer Ver-
lage nicht mehr gefallen läßt. Es geht hier
nicht mehr um Pressefreiheit und nicht mehr
um Neutralität, sondern um den allgemeinen
menschlichen Anstand, den man im Reich der
Schweiz gegenüber immer wahrte. Wenn aber
die Schweizer Presse nicht aufhören will, in der
üblichen Tonart fortzuführen, wenn sie ohne
bundesrätliche Beanspruchung — um den letzten
unerhörten Fall herauszugreifen — General-
feldmarschall Göring um Minister Goeb-
bels in unerhörtester Weise angreifen läßt,
dann wird es — trotz aller Schritte in Berlin
— der deutschen Presse geflatter sein, zu dieser
Angelegenheit ein Wort und zwar ein deut-
liches Wort zu sagen.

Japans unerschöpfliche Reserven

Ein Interview unseres Mitarbeiters Dr. Ivar Lissner mit Japans Kriegsminister

Japans Kriegsminister, Generalleutnant Seishiro Itagaki hat mir als ein-
zigem Berichterstatter der Welt in einer entscheidenden Stunde der Politik hier in
Ostasien joesen ein Sonderinterview gewährt. Ich hatte Gelegenheit, die wichtigsten
Fragen der japanischen Ziele in China anzuschneiden, und erfuhr die Ansicht des
Ministers über die Probleme hier draußen, die zur Zeit die öffentliche Meinung
und die Presse der ganzen Welt bewegen.

Tokio, Januar 1939.

Eben habe ich Japans Kriegsminister gespro-
chen, durfte hören, was Japans erster Soldat
über die Dauer des Krieges in China denkt,
konnte die Ansicht des Kriegsministers über die
amerikanisch-englische Anleihe hören und erfuhr
seine Gedanken über den „Wiederaufbau“ in
China.

Es ist Nachmittag. In den Straßen Tokios
beginnt das bunte Spiel der Millionen Reou-
röhren. Am Bilde der Weltstadt hat sich in den
letzten zwei Jahren wenig geändert. Immer
noch dieser nie abbrechende Strom der Menschen
und Autos in der Ginza. Immer noch das tau-
sendfältige Bunt der Kimonos. Immer noch
das Klipp-Klapp der Obetas. Und die Läden
bersten fast vor Waren, als hätte dieses Insel-
reich wirklich keinen Krieg zu führen.

Das Kriegsministerium. Posten salutieren.
Unter den Wagenrädern knirscht der Kies.
Major Akihama führt mich in einen weiten
hellen Raum, der an ein Schlosszimmer zu Ver-
sailles erinnert. Wenige Minuten, dann tritt
Japans Kriegsminister ein. Ein klares energi-
sches Gesicht, eine schlichte Uniform, keine Orden,
so, wie ich es schon am Hügel Chankufeng beim
obersten Frontkommandanten General Suetata
erlebte, beim General Ueda in Hsinking und
dem Generalstabschef der japanischen Nordchina-
armeen, Generalleutnant Jamashita.

Japans Kriegsminister ist einer der besten
Kenner der militärischen und wirtschaftlichen
Verhältnisse auf dem ostasiatischen Festlande.
Er kommandierte die Divisionen Rippons in

Nordchina. Seishiro Itagaki ist der Sieger über
Sichow.

Die entscheidende Frage

Von allen Fragen, die ich an den Kriegs-
minister stellte, beantwortete er mir nur die
allererste nicht: „Werden Japans Truppen in
den kommenden Monaten vorwiegend im Kor-
den operieren, d. h. über Kalgan und Paotou
oder Sianju weiter nach Westen vorstoßen, um
Sowjetrußland zu blockieren, oder liegen Ja-
pans Ziele in den kommenden Monaten im
Süden?“

„Das ist eine Frage“, sagte Generalmajor
Itagaki, „die wir zur Stunde selbst berats-
chlagen.“

„Worin besteht ihrer Ansicht nach die größte
Schwierigkeit dieser Auseinandersetzung?“, fragte
ich darauf den Minister.

„Zur Zeit des russisch-japanischen Krieges
kämpften wir allein mit Waffen. Der Weltkrieg
war ein Kampf der Waffen und der Indus-
trien. Japans Unternehmen in China ist noch
mit einer dritten Aufgabe belastet, mit dem
Wiederaufbau. Unsere Truppen kämpfen in
China. Gleichzeitig müssen wir den Linien un-
serer Soldaten sofort mit der Reorganisation
der Wirtschaft folgen. Und schließlich wollen
wir ja dieses China zur freundschaftlichen Zu-
sammenarbeit mit uns erziehen.“

„Wie lange?“, frage ich, „glauben Sie, wird
also dieser Kampf in China andauern?“

Es kann zehn Jahre dauern

„Der besondere Charakter unserer Ausein-

andersehung auf dem Festlande läßt ein schnel-
les Ende nicht erwarten. Es kann zehn Jahre,
sogar zwanzig Jahre dauern!“

„Was halten Sie von Tschiangkai-scheks augen-
blicklicher Widerstandskraft?“

„Tschiang hat noch immer ein gro-
ßes Heer. Er hat Gewehre und er
besitzt Geschwernmunition. Aber er wird
doch von Tag zu Tag bedeutend
schwächer, nachdem wir die wichtigsten Ader
für die Waffenzufuhr nach Südchina abgeschnit-
ten haben. Seit wir Kanton besetzten, zeigt das
chinesische Heer sichtbare Spuren der Schwäche.
Gewiß, immer noch werden über Burma, Indo-
china und Turkestan Waffen an Tschiang gelie-
fert. Aber die Wege sind weit, und es sind nur
langsam fließende Quellen.“

„Die vielen Zwischenfälle an den Grenzen
Randchukus, der Krieg am Hügel Chankufeng
und vor allem Rußlands unaires Verhal-
ten in der Frage der japanischen Fischereirechte
haben doch gezeigt, daß Sowjetrußlands Kom-
munismus eine gefährliche Nachbarschaft ist;
glauben Sie, Herr Generalleutnant, nicht, daß
Japan im Falle eines sowjetrußs-
ischen Angriffs durch seine militä-
rischen Unternehmungen in China
behindert sein wird?“

Die Position gegenüber Sowjetrußland

„Durch unsere militärischen Operationen in
China“, sagt Kriegsminister Itagaki, „und

Sie suchen eine Ursache

für Ihr blaßes Aussehen, für Ihre Appetit-
losigkeit? Bei vielen Menschen, besonders bei
schulpflichtigen Kindern, wirkt sich die sitzende
Lebensweise und der Mangel an Bewegung in
frischer Luft ungünstig auf das Allgemeinbefin-
den aus. Sie fühlen sich abgespannt und müde
wie nach einer überstandenen Krankheit.

In diesen Fällen leistet das blutbildende Kräf-
tigungsmittel Bioferin vorzügliche Dienste.
Bioferin enthält sämtliche Nährstoffe des
Blutes.



durch den wirtschaftlichen Wiederaufbau stärken
wir ja gerade Asten und vor allem unsere Posi-
tion gegen Sowjetrußland.“

„Die angelsächsischen Länder“, fragte ich wei-
ter, „zweifeln daran, ob Japan genügend
Kapital besitzt, um Chinas wirt-
schaftliche Entwicklung umzuform-
en und zu stärken?“

„China“, antwortet mir der Kriegsminister,
„hat genug Arbeitskräfte. China hat genug
Erbisätze. Und Chinas Boden kann bedeutende
Mengen an Nahrungsmitteln liefern. Wir Ja-
paner besitzen genügend Unternehmungskraft
und haben auch die Fähigkeit, zu organisieren.
Treffen diese fünf Faktoren zusammen, so ist
nicht einzuleben, warum wir von der finanziel-
len Hilfe der angelsächsischen Länder abhängen
sollten. Wir brauchen nur Zeit. Und die Zeit
bringt uns auch den Erfolg. Wir werden
freunde Kapitalzufuhr in das neue
China nicht ab. Aber wir bitten
nicht darum!“

„Und die Anleihen der Amerikaner und Bri-
ten an Tschiangkai-schek?“, frage ich.

„Diese Anleihen“, sagt Generalleutnant Itaga-
ki, „sind mit viel Lärm gekommen. Ich
aber bin Soldat und halte sie nicht
für so wichtig.“

Zwei Millionen stehen bereit

„Meine letzte Frage, Herr Generalleutnant:
Ich habe in amerikanischen, englischen und
französischen Zeitungen gelesen, Japan könne
schwerlich weiterhin größere Truppen zu den
Fahnen rufen, da der Bestand an waf-
fenfähigen jungen Männern nahe-
zu erschöpft sei.“

Die Antwort, die der Kriegsminister hierauf
gibt, ist vielleicht die interessanteste meines
Interviews: „Zwei Millionen kriegs-
fähiger junger Männer warten
darauf, im Falle einer drohenden
Gefahr oder einer neuen Ausein-
andersehung einberufen zu wer-
den.“

Der Kriegsminister drückt mir die Hand. Ich
durste über eine Stunde lang mit ihm sprechen.
Tausend Gedanken gehen durch meinen Kopf. —
Zwei Millionen Männer! Und ich
fühle wieder in den Straßen dieser Weltstadt
am Rande des Ozeans das Rochen und Bro-
deln und Blinken seiner lichtüberfluteten Nacht.

„Zählen Sie nur die jungen Männer hier
auf der Ginza. — In zehn Minuten haben
Sie ein Regiment beisammen“, sagt Major
Akijama, der an meiner Seite geht. — — —



Der Siegeszug der Truppen Francos

Nur kurze Rast zönnen sich die siegreich vordringenden Soldaten Francos bei ihrem Vor-
marsch auf Barcelona. Unser Bild zeigt Angehörige der tapferen Requeté-Regimenter aus
Navarra bei einer kurzen Rast auf dem Platz eines eroberten Ortes. Weltbild (M)

Schweres Erdbeben in Chile

Angeblieh 2000 Todesopfer

DNB Santiago de Chile, 26. Januar.

Nach den aus der Hauptstadt Chiles vorlie-
genden Meldungen sind die Mittel- und die
Südzone des Landes nach Mitternacht vom
heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der
Hauptberd des Bebens lag bei den Städten
Talcahuano, Concepcion, Angol und Talca. In
den betroffenen Orien sind zahlreiche Gebäude
eingestürzt.

Aus den Ruinen konnte eine ganze Zahl Ge-
döterte geborgen werden. In dem Stadtzentrum
von Concepcion sind sechs Häuserblöcke ein-
gestürzt.

Da die gesamte Telefon- und Telegrafener-
bindung mit den betroffenen Städten unter-
brochen ist, erfolgte die Nachrichtenübermittlung
über die Naturkatastrophe nur durch Amateur-
radio. Offizielle Meldungen liegen bisher noch
nicht vor.

In den Städten Santiago und Valparaiso ist
trotz der deutlich spürbaren Erschütterung kein Scha-
den entstanden.

Ministerium berät Hilfsmaßnahmen

Nach den letzten Meldungen, die aus den von
dem schweren Erdbeben betroffenen Gebieten
eintreffen, sind die Verberungen außer-

ordentlich groß. Alle Eisenbahn-
linien und Brücken wurden zerstört,
so daß die sofort eingeleiteten Hilfszüge das Erd-
bebenzentrum nicht erreichen können. Große Er-
regung herrscht in der Hauptstadt, da erst kürz-
lich diese Sommerfrüchter in das vom Erd-
beben heimgesuchte Gebiet fuhren. In San-
tiago de Chile ist das Ministerium zusammen-
getreten, um die Hilfsaktion zu besprechen.

Wie die letzten Meldungen besagen, kamen
bei dem Erdbeben schätzungsweise 2000 Men-
schen ums Leben. Offizielle Zahlen sind
bisher noch nicht erhältlich.

Jugunfall bei Reppen

DNB Frankfurt/Oder, 25. Januar.

Am Mittwochvormittag stieß, wie die Reichs-
bahndirektion Orien mittelt, auf dem Bahn-
hof Reppen eine Rangierlokomotive mit zwei
Wagen auf dem Gleis Frankfurt/Oder —
Köthenburg mit einem Breslauer Güterzug zusam-
men. Dabei entgleisten die beiden Lokomotiven
sowie der Post- und Gepäckwagen vom Güterzug
und zwei Wagen von der Rangierlokomotive.
Aus den Trümmern wurden vier Schwerver-
letzte geborgen, darunter der Lokomotivführer
und der Heizer der Rangierlokomotive. Ein
Postbeamter und vier Reisende wurden leicht
verletzt.

Der Hafen von Barcelona

im Feuer der nationalen Maschinengewehre

EP. Paris, 26. Januar. (Wg. Bericht)

In den Morgenstunden des Mittwochs lag der Hafen von Barcelona in dichtem Pulverdunst. In unaufhaltsamer Folge gingen die Einschläge der Granaten der schweren nationalen Artillerie auf die Kais nieder, jedesmal riesige Sprengtrichter hinterlassend. Ein großer Teil der im Hafen von Barcelona liegenden sowjetspanischen Handelsdampfer und ein Teil der Fischerboote ist dem Geschosshagel zum Opfer gefallen. Das war die Absicht der nationalen Seeresleitung, die verhindern wollte, daß sich auf dem Seewege noch größere Flüchtlingsmassen nach Südfrankreich begeben könnten. Am Mittag klauten die Geschütze immer mehr ab, da die sowjetspanische Artillerie zum Schwelgen gebracht und das Armeekorps Vague so dicht an den Kais herangerückt war, daß es diesen bereits mit schweren Maschinengewehren beherrschen konnte.

Die Einschließung der Stadt von Süden, Westen und Norden hat begonnen. Die im Norden der Stadt stehenden nationalen Abteilungen haben den Befehl erhalten, so schnell wie möglich in direkter Richtung nach Osten auf die Küste vorzustoßen, um dem zu erwartenden Flüchtlingsstrom den letzten Weg nach Norden abzuschneiden.

Das gemischte Armeekorps des Generals Gambara und das Armeekorps von Navarra sind in raschem Vormarsch auf die Küste nördlich von Barcelona begeben. Wie der „Paris Soir“ erklärt, hätten die Marokkaner des Generals Vague bereits in Barcelona einbringen können. Sie hätten jedoch den Befehl erhalten, solange zu warten, bis der Ring um die Stadt in seiner ganzen Ausdehnung geschlossen sei. Die Armeekorps der Generale Solchaga, Garcia, Valino, Vague und ein viertes Korps, dessen Name noch nicht bekanntgegeben wurde, sollen, dem „Intransigent“ zufolge, für den Einmarsch in die katalanische Hauptstadt bestimmt worden sein, der dem Watt zufolge, in der Nacht zum Donnerstag oder im Laufe des Donnerstags zu erwarten sei. Das Fort Montjuich im Südwesten der Stadt ist bisher von den Nationalen noch nicht genommen worden, doch ist seine schwere Artillerie bereits vollkommen niedergelassen worden.

Auch Solsona besetzt

DNB Burgos, 25. Januar.

Den neuesten Frontberichten zufolge haben die nationalen Truppen am Mittwoch auch im Nordabschnitt der katalanischen Front einen bedeutenden Erfolg errungen. Die wichtige Stadt Solsona, der letzte stärkere Stützpunkt der Bolschewiken an der Pyrenäenfront, wurde von den Nationalen besetzt.

Rotspanische Post stellt den Betrieb ein

Paris, 25. Jan. (SB-Funk.)

Nach einer Meldung aus Séret an der französisch-spanischen Grenze ist von rotspanischer Seite in Veribus mitgeteilt worden, daß Post- und telegraphische und telefonische Verbindungen mit Barcelona und den übrigen katalanischen Städten nicht angenommen werden.

Eerste Warnung Roms an Paris

„Fauspänder bedeuten Krieg“ / Reservisten einberufen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 26. Januar.

In den gegenwärtigen entscheidenden Stunden des Endkampfes in Spanien steht Italien gegenüber jeder Ueberraschung, die die in Barcelona so schwer erschütterten Internationalen beabsichtigen könnten, Gewehr bei Fuß. Rom hat dafür gesorgt, daß sich weder die englische noch die französische Regierung irgendwelchen Zweifeln über Italiens Haltung bzw. die italienischen Gegenmaßnahmen hingeben können. Die Richtlinien der italienischen Politik in Zusammenhang mit Spanien lauten folgendermaßen:

1. Bei einer französischen Intervention zugunsten des reiflichen Sowjetspanien sofortige Intervention Italiens in größtem Umfange gegen den Bolschewismus in Spanien.
2. Bei Befehung Minorcas oder Spanisch-Marokkos von französischer Seite als „Garantien“ oder „Fauspänder“ sofortige Reaktion Italiens, da ein solches Vorgehen hier als ein unprovokierter Angriff Frankreichs auf Spanien, als offene Einmischung und als eine neue Verlagerung des Besitzstandes im Mittelmeer beurteilt wird.
3. Italien steht zu seinen Verpflichtungen dahin, daß Italien keine Dauerabsicht auf spanische Gebiete hat, und daß die italienischen Freiwilligen nach dem Erscheinen des roten Terrors Spanien verlassen.
4. Italien steht in dem Ende des spanischen Krieges den Anfang zu einer möglichen

Großkundgebung mit Farinacci

Der faschistische Vorkämpfer war beim Führer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

14. Berlin, 26. Januar.

Der italienische Staatsminister Farinacci, ein alter Mitkämpfer des Duce, traf als Gast des Frankenfürers Julius Streicher am Mittwochvormittag von Rom kommend in Berlin auf dem festlich geschmückten Anhalter Bahnhof ein.

Der italienische Gast wurde von Gauleiter Julius Streicher, Botschaftsrat Magi-Kraatz, einer Abordnung des Berliner Faschio und Vertretern der Partei empfangen. Den Höhepunkt des Berliner Aufenthalts Farinaccis bildete ein Empfang beim Führer in der Reichskanzlei, dem auch Gauleiter Julius Streicher beiwohnte. Der Führer brachte seine Freude über den Besuch des hohen italienischen Gastes zum Ausdruck und bat ihn am Schluß der längerem angeregten Unterhaltung, dem Duce kameradschaftliche Grüße zu übermitteln.

Zuvor fand im Reichspropagandaministerium ein Empfang statt, zu dem neben den Gastgebern

Minister Farinacci und Julius Streicher auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichspressechef Dr. Dietrich sowie das gesamte Führerkorps des Gaués Groß-Berlin der NSDAP und ihrer Gliederungen erschienen waren. In einer herzlich gehaltenen Begrüßungsansprache hieß Dr. Goebbels Erzelenz Farinacci und Gauleiter Streicher willkommen und gab seiner besonderen Freude Ausdruck, den faschistischen Kämpfer und Minister Farinacci im Kreise jener Nationalsozialisten zu sehen, die die einst rote Hauptstadt des Reiches zu einer Hochburg des Nationalsozialismus gemacht haben. In einer kurzen Ansprache sagte Minister Farinacci Dr. Goebbels seinen Dank für die überaus herzliche Begrüßung, die ihm zuteil wurde, und hob die Gefühle des Stolzes hervor, mit denen die beiden befreundeten Nationen Deutschland und Italien auf ihre beiden Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini sehen.

Im Berliner Sportpalast

Am Abend fand in der alten Kampfstätte der

Daladier erwartet Barcelonas Fall

Frankreich kann nicht 100000 Flüchtlinge aufnehmen

(Von unserem Pariser Vertreter)

rd. Paris, 25. Januar.

Welche Gründe haben die Regierung bewogen, den Schluß der außenpolitischen Kammerdebatte bis zum Donnerstag hinauszuschieben? Man hält es in politischen Kreisen für wahrscheinlich, daß Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet die endgültige Entscheidung in Katalonien, das heißt den Fall Barcelonas, abwarten wollen, um die Opposition, die immer noch auf eine französische Intervention in dieser oder jener Form drängt, vor vollendete Tatsachen stellen zu können.

Das derzeitige Verweilen unterminiert im Umlauf befindlichen, zeigen erneut Enthaltungen der Presse, so beispielsweise des „Jour“, demzufolge sie sogar in den Köpfen solcher Spulen sollen, die sich als die „Intelligenz des Parlamentarismus“ bezeichnen. Bemerkenswert ist auch eine Londoner Meldung des „Figaro“, die verzeichnet, daß die englische Öffentlichkeit von nichts anderem mehr spreche als von gewissen Maßnahmen, die Frankreich gegen Minorca und Spanisch-Marokko ergreifen könnte. Auch „Deuxième“ erklärt erneut, es sei kein Geheimnis, daß die Spezialisten schon auf dem Papier einen Plan ausgearbeitet hätten, der sich „mit der Freiheit der französischen Mittelmeer-Verbindungen“ beschäftige und die kon-

munistische „Humanität“ argumentiert: „Es ist nicht wahr, daß es zu spät sei, Spanien zu Hilfe zu kommen. Dieser Ansicht ist auch der französische Generalkstab.“

„Verlorene Gelegenheiten“

Auch die heftigen Angriffe, die die chauvinistische „Epoque“ gegen die Kammer richtet, der sie „Zeitvergeudung“ vorwirft, bestätigen die Vermutungen, daß noch immer hinter den Kulissen der französischen Politik ein erbitterter Kampf tobt. „Während Franco im Begriff steht, in die katalanische Hauptstadt einzumarschieren“, schreibt das Blatt, „während die Ereignisse sich in einem katastrophalen Nichtstun überhäuften, läßt die Kammer fort, ihr Palaver fortzuführen. Symbol der verlorenen Gelegenheiten!“

Die „Action Française“ will wissen, daß Außenminister Bonnet nunmehr dem Wunsch Ausdruck gegeben habe, sobald als möglich einen Botschafter nach Burgos zu entsenden; er sei jedoch innerhalb des Kabinetts selbst auf eine starke Opposition gestoßen, der vor allem die Minister Mandel und Ley, sowie Reynaud und Ribes angehörten.

Mehrere 100 000 Flüchtlinge

Zunehmend scheint Bonnet sich jedoch entschlossen zu haben, zumindest in einem Sektor des spanischen Problems eine feste Haltung einzunehmen. Die politischen Informationsblätter erklären nämlich übereinstimmend, daß Bonnet del Vano die Gründe dargelegt habe, die es Frankreich unmöglich machten, mehrere hunderttausend spanische Flüchtlinge aufzunehmen. Bonnet habe auf die schlimmen Erfahrungen hingewiesen, die man bisher mit solchen Flüchtlingen und den nach Frankreich übergetretenen Mitgliedern der Internationalen Brigaden gemacht habe. Man glaubt in Pariser politischen Kreisen, daß Frankreich nunmehr eine internationale Lösung des Flüchtlingsproblems vorschlagen werde, und zwar in der Form, daß an der Pyrenäengrenze auf spanischem Gebiet eine neutrale Zone geschaffen werden solle, in der die männlichen Flüchtlinge bis zu ihrem Abtransport nach Mexiko, Südamerika oder Sowjetrußland unterzubringen seien. Während einige Blätter behaupten, daß Paris sich über einen solchen Plan mit General Franco schon in Verbindung gesetzt habe, sprechen andere erst von bevorstehenden Unterhandlungen zwischen Paris und Burgos.

In Kürze

Das englische Kabinett trat am Mittwochvormittag zu keiner öffentlichen Sitzung zusammen, auf der — wie man annimmt — die Auswirkungen des bevorstehenden Falles von Barcelona und die Londoner Palatina-Konferenz erörtert wurden.

Zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten ist eine Einigung in der Frage der früheren österreichischen Auslandsschulden zustande gekommen.

Der Heeresauschuß der französischen Kammer hat mit Einstimmigkeit einen Bericht des rechtsgerichteten Abgeordneten Isnard angenommen, der die Regierungsvorlage zur Aufrechterhaltung der zweijährigen Dienzeit über das Jahr 1940 hinaus billigt.

Berliner Nationalsozialisten, im Sportpalast, eine Kundgebung statt, auf der der Frankenfürer Julius Streicher gemeinsam mit seinem italienischen Kameraden Roberto Farinacci über die Judenfrage sprach. Schon Stunden vor Beginn war das riesige festlich geschmückte Oval bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fahnen Deutschlands und Italiens, Hakenkreuze und goldengeländerte Littorenbündel grüßten von den Galerien herab. Nach dem Einmarsch der Standarden und Fahnen der Berliner Bewegung nahm unter drausendem Jubel zuerst Minister Farinacci das Wort. Nach ihm sprach von den Bekruten der Berliner Bewegung und immer wieder unterbrochen, der Frankenfürer Gauleiter Julius Streicher.

Sowohl die Ausführungen des italienischen Frontsoldaten und alten Faschisten Farinacci, die — obwohl sie abschnittsweise überfetzt wurden — doch nichts von ihrem mitreißenden Schwung verloren, als auch die des Frankenfürers, der durch seinen kompromißlosen Kampf gegen das Weltjudentum den Berliner Parteigenossen besonders nahesteht, und die in einem Bekenntnis zur gemeinsamen Front mizählten, lösten wahre Stürme der Begeisterung aus.

„Urheber allen Unheils ist das Judentum“

Minister Roberto Farinacci wies eingangs seiner Rede auf die enge Verbindung zwischen Deutschland und Italien und vor allem dem regen Austauschverkehr zwischen den nationalsozialistischen und faschistischen Organisationen hin. Die gleichen Ideen, die gegenseitige Achtung vor unserer Tradition, vor unserer Kultur und vor unseren gleichen Interessen und die gleichen Feinde verbänden Italien und Deutschland zu ihrer festen Freundschaft. Nationalsozialismus und Faschismus seien als Träger einer neuen Lebensform daher ausgesprochen antimodernistisch, freimaurerfeindlich und antikomunistisch eingestuft.

Farinacci wandte sich sodann der Judenfrage in Italien zu, wo kein Geringerer als der Duce im Jahre 1919 bereits das Massenproblem in seiner wahren Tragweite fest unerrissen habe und der alte Vorkämpfer Dr. Giovanni Preziosi seit 1914 und der Redner selbst seit 1921 das Judentum als den Urheber allen Unheils bekämpften. „Was wir bis heute noch nicht verstehen können“, so führte der Redner u. a. dann aus, „ist hierbei die Haltung der katholischen Kirche, jener Kirche, die gerade eine lange Tradition in der unerbittlichen, ja manchmal grausamen Verfolgung der Juden und des Judentums aufzuweisen hat.“ Warum dieser pöbliche Kurzwinkel? Heute habe die Kirche eine größere Sympathie für die jüdenfreundlichen Staaten als für uns, die wir in Schule und Volk die Moral eingeführt haben.

„Mißbrauch, Verrat, Betrug“

„Wir sind uns aber darüber klar“, so fuhr Minister Farinacci fort, „daß sich diese politische Einstellung unheilvoll auf die Kirche auswirken muß. Die Religion darf nicht mehr mit Politik verwechselt werden. Von der Kanzel soll das Evangelium gepredigt werden und der Pfarrer soll durch das Beispiel auf das himmlische Reich vorbereiten. Alles andere ist Mißbrauch, Verrat und Betrug.“

In seinen weiteren Ausführungen gab der Redner eine breite Schilderung des gesamten politischen Fragekomplexes, der seit Schluß des großen Krieges zur Entwicklung der engen Verbindung zwischen Deutschland und Italien und zur Bildung der Achse Rom — Berlin geführt hat. Er griff dabei einige Vorgänge dieser Entwicklung heraus, um aufzuzeigen, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht erst nach der Wirtschaftsblokkade im Zusammenhang mit dem Absinkenfeldzug entstanden ist. Dabei unterließ er wiederholt die Vermählungen des Duce für eine gerechte Behandlung Deutschlands. Er lehrte hierbei insbesondere auch die durchgeführten Bemühungen jüdisch-freimaurerischer Kräfte heraus, die es sich angelegen sein lassen, zwischen Deutschland und Italien Zwietracht zu säen.

Verteidigung der europäischen Kultur

Das gemeinsame Ziel Deutschlands und Italiens sei die Verteidigung der europäischen Kultur gegen die kommunistische Gefahr und die Vertiefung der italienisch-deutschen Kulturbeziehungen. „Von jetzt ab“, so sagte Minister Farinacci unter Bezugnahme auf die Schaffung der Achse Rom — Berlin, „beginnt jene innige, brüderliche italienisch-deutsche Zusammenarbeit, die auf einer langen Vergangenheit voller Loyalität beruht.“

Es ist eine Zusammenarbeit, die nicht nur in der Diplomatie, sondern auch auf jedem anderen Gebiet das italienische Volk mit dem deutschen verbindet, um so eine einzige Einheit im Herzen Europas zu bilden und geistig die Formel einer gerechteren und schöneren europäischen Kultur zu schaffen.“

Mit dem Hinweis, daß die Achse Rom — Berlin jetzt die Früchte ihres Eintretens für die europäische Kultur ernte, — Farinacci werde in seiner Rede am Donnerstag in Rürnberg darauf noch näher eingehen — schloß der italienische Minister und Vorkämpfer des Faschismus seine wiederholt von lebhaften Zustimmungskundgebungen begleiteten Ausführungen.

Mit dem eigenen Bei das Vacher ganzen Wollte sie des ganzen sie zum g die Abneig einen Me Stala der menschlid läßt sich i aufstellen.

Man sin Stimme v ist. Selbst auf die E anderen V ihn überje allein durc Finessen sch schließlich dem ob f dem od unful seren Körp auch unier Nicht nur wohlillinger schen sind und finden

Die am 30.

Am 30. Chor Serge rito-Tourn hatte der einen Schw der seiner Amerika-T schoben den Chor wurd se erstmal traditionell harmonie in konnten. Er nun wieder den Chor Chor auch sammenlezu diesem R wurde es o tüchtige D Deutschland tief das W schweren U

Ludwig

Nach der es zwischen mentos, de erhebliche ins Kronl Weide Jahr lehrsförder worden. — wogen Ueb fahrsoulen dens anaez

Rum

Die hoch Stadt Rom 11. Februar Woche dur einen Dur des Institut und Lehrtrü dierenden B Programm Kammersei einer Schai nur klassich gibt auch e Schaffen, in Anhalt seib kräfte. Die solit uandies lern befritt Schaulviel statt, wätre Kammeru Komserpu himmunab Einrittspro

Auch die Stimme...

Mit dem Lachen des Menschen hat es seine eigene Verwandnis. Carlisle sagt einmal, daß das Lachen der Schlüssel ist, mit dem man den ganzen Menschen entziffert. Und die Stimme? Sollte sie nicht auch ein Spiegel sein können des ganzen Menschen? Wenigstens jedoch ist sie zum großen Teil mit ausschlaggebend für die Abneigung oder Zuneigung, die man für einen Menschen empfindet. Vielfältig ist die Skala der Klangabstufung, die man unter der menschlichen Stimme findet und eine Norm läßt sich für den Wohlklang der Stimme nicht aufstellen.

Wir aber sollten mehr darauf achten, daß wir in einer Zeit der Kulturbestimmung auch der Stimme etwas mehr Kultur angedeihen lassen. Die Plastizität der Stimme, ihre Klangschönheit, läßt sich sehr wohl erlernen, falls kein organischer Fehler vorliegt. Richt jeder Mensch kann freilich ein Caruso oder Gigli sein und sich mit seiner Stimme ein Vermögen verdienen. Aber im Verkehr mit anderen wird es immer vorzuziehen sein, wenn man sich bewußt ist, durch schöne und angenehme ausgesprochene Worte die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zu lenken.

Man findet leider selten Menschen, deren Stimme plastisch und von angenehmem Klang ist. Selbstverständlich eine Forderung, die man auch auf die Stimme anwenden sollte. Wer einen anderen Menschen für sich gewinnen und auf ihn überzeugend wirken will, kann das nicht allein durch diplomatische Reden, rhetorische Feinheiten schaffen, sondern weit mehr durch den schlichten Wohlklang seiner Stimme. Je nachdem, ob sie anziehend oder hinreißend, raub oder unfruchtbar ist. Bei der Sorge um unseren Körper vergessen wir nur zu leicht, daß auch unser Sprechorgan seiner Pflege bedarf. Nicht nur lachende, sondern gerade auch die wohlklingende und plastisch sprechenden Menschen sind immer gern gesehene Gesprächspartner und finden stets aufmerksame Zuhörer.

Die Donskofaken kommen

am Freitag in den Nibelungenaal

Am 30. Dezember 1938 ist der Donskofachenchor Serge Jaroff von seiner neunten Amerika-Tournee zurückgekehrt. Wie bekannt ist, hatte der Chor im August vorigen Jahres einen schweren Autounfall, unmittelbar vor seiner Ausreise nach Amerika, so daß diese Amerika-Tournee um mehrere Wochen verschoben werden mußte. Einige Mitglieder des Chors wurden damals so schwer verletzt, daß sie erstmals wieder am 5. Januar d. J. beim traditionellen Konzert in der Berliner Philharmonie im Kreis ihrer Kameraden erscheinen konnten. Erst seit diesem Konzert, das für den Chor ein großer Erfolg wurde, reist der Chor auch wieder in seiner ursprünglichen Zusammensetzung durch Deutschland, und erst bei diesem Konzert in der Berliner Philharmonie wurde es offenbar, wie sehr Serge Jaroff, der tüchtige Dirigent, und seine Sängerschaft in Deutschland bekannt und beliebt sind, und wie tief das Mitgefühl an dem damals erlittenen schweren Unfall für die russischen Gäste war.

Nun werden wir auch in Mannheim wieder den Chor in alter Frische am kommenden Freitagabend im Nibelungenaal auf dem Podium begrüßen können. Mit einem besonders ausgewählten und sorgfältig zusammengestellten Programm werden sich Serge Jaroff und seine Sängerschaft zu ihren vielen alten Anhängern noch viele neue Freunde erwerben.

Ludwigshafener Verkehrsbericht

Auf der Kreuzung Markt- und Koonstraße kam es zwischen zwei Kraftwagen zu einem Zusammenstoß, bei dem der Fahrer des einen Wagens erhebliche Verletzungen davontrug, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. — 5 Verkehrsunfälle sind gebührenpflichtig verworren worden. — Vier Kraftfahrzeughalter wurden wegen Uebertretens der Stopfstraßen, ein Kraftfahrzeughalter wegen verbotenen Kennzeichens angezeigt.

An drei Personenkraftwagen und 2 Fahrrädern, deren Fahrer sich gegen die Straßenverkehrsordnung verstoßen haben, wurde die Luft abgelassen. — In der Frankenthaler Straße, nahe der Fabrik Bendler, erlitt ein Personenkraftwagen einen Achsenbruch, wodurch der Verkehr zwanzig Minuten gestört war.

Rund um die Mannheimer Hochschulwoche

Sie wird in der Zeit vom 1. bis 11. Februar durchgeführt

Die Hochschule für Musik und Theater der Stadt Mannheim führt in der Zeit vom 1. bis 11. Februar d. J. erstmalig eine Hochschulwoche durch. Diese soll als Leistungsmaßstab eines Querschnitts durch die künstlerische Arbeit des Instituts bzw. seiner einzelnen Abteilungen und Lehrkräfte, sowie der Ausbildung der Studierenden vermitteln. Das abwechslungsreiche Programm mit einem Orchesterkonzert, einem Kammerkonzert, 4 Kammermusik-Abenden und einer Schauspielaufführung berücksichtigt nicht nur klassische und romantische Werke, sondern gibt auch einen Einblick in das neueste Schaffen, insbesondere aber über die an der Anzahl selbst kompositorisch-konzeptionelle Beiträge.

Die solistischen Darbietungen werden ausnahmslos von bekannten Mannheimer Künstlern bestritten. Das Orchesterkonzert und die Schauspielaufführung finden im Nibelungenaal statt, während für die übrigen Abende der neue Kammermusiksaal der Hochschule, der sich beim Konzertpublikum großer Beliebtheit erfreut, den himmelstarken Rahmen bilden wird. — Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß

Un do redd mer vun Mannemer Krischer

Eine Auslese Pälzer Sprüch auf die närrische Fasenacht / „Schnitz un Schnoke-vun driweriwer“

An Fasnacht ist Narrenfreiheit, und auch schon die Wochen vorher. Ist der Mannemer schon immer gerne zu Wit und Humor aufgelegt, so kennt seine übersprudelnde gute Laune zur närrischen Zeit um Fasnacht seine Grenzen mehr. Er ist nicht auf den Mund gefaßen, er gewinnt auch der ersten Sache eine gemüthliche Seite ab, ja selbst bei traurigen Anlässen versucht ein rasiß eingeworfenes Wort jede Bebrüdung. In dem Spiel seines Verstandes verknüpft auch der Pälzer in ganz verwegener Weise die ungleichartigsten Vorstellungen, die die strenge Logik sonst nicht verbinden würde; die Schlagfertigkeit, mit der dies geschieht, läßt dem Hörer keine Zeit zur richtigen Beurteilung, aber der Wit ist da, und das ist die Hauptsache.

„Lieber nix schaffe wie Hunger leide“, sagt der Pälzer, und wenn er sich bei einer Arbeit nicht besonders tummelt, entschließt sich das Wort: „Morge is a noch en Dag, an dem nix gschafft is.“ — „In de Balz werd's Geld abgahafft, 's gibt heit schon Zeit, wu teens mehr hawe.“ So tröstet er sich über seine eigene Geldnot hinweg, oder er sagt: „Mer hawe Geld, awer 's is all!“

Als sich ein Bauer beim Röhren gewaltig anstrengt, tröstet ihn ein Vorübergehender mit den Worten: „Du bist jo bald fertig, owe isch's Gras schon ab.“ Auf ein gutes Essen hält der Pälzer viel. „Mer schmeißt wider en ganz annerer Schabbe!“ Damit brüht er seine Befriedigung über ein gutes Vesper aus,

oder er sagt: „Jehund kann ich's mit eem wff-nemme, wu schon jeh' Dag nix gesse hot.“ Ein zweifelhaftes Lob liegt in den Worten: „Er is en guder Kerl, er geht mit alle Witweiwert!“ Steht man ihn darob zur Rede, dann kommt entrüstet die Antwort: „Jo, do secht mer's widder emol, wie schlecht die Welt is; Bemer oiwends in e Haus neigecht un mer tummt morchens widder raus, do beehf's glei, mer wär die ganze Nacht drin gewest.“

Saugrob kann sich der Pälzer ausdrücken, doch ist es nicht böse gemeint, und eine Einladung des Hörs von Verlichingen klingt bei ihm lange nicht so scharf und wäst als wie bei einem Prinzäler oder Alemannen. Schreit einmal der Feldschäpe einen Fremden an: „Uff dom Weg dörfe Se net laafe. Wenn Se net gleich mache, daß Se raus lumme, schlag ich Gene die Bee(n) am Hinnere ab!“ Als sich der Fremde entschuldigt, daß er von dem Wegverbot keine Ahnung gehabt hat, beruhigt ihn der Schüß mit den Worten: „Drum haw ich's Sich aach in aller Gemüthlichkeit g'fat.“

Kurz und schlagfertig

Beim Wein schreit einer die Wirtstube voll. Ein Fremder, der den Krisker fragte, warum er so kraeele, obwohl ihm doch kein Mensch widerspreche, bekam zur Antwort: „Dirke Se emol sinj Schobbe vun dem Wei(n), ob Se dann's Maul noch halde könne.“

In einem Wirtshaus kam im Sommer ein



Mit einem „Dickschädel“ ist es nicht so einfach Auch eine lustige Karnevalsmaske will richtig übergezogen sein.

Kurzhaft mit einem Einheimischen auf die Jagd zu sprechen und frägt beiläufig, ob es in der Gegend auch viele Rebhühner gäbe. — Der also Gefragte nimmt 's Maul recht voll und sagt: „Des will ich glaawe, bei uns hode alle Bääm voll!“ Als ihn der Fremde belehrt, daß die Rebhühner ja nicht auf den Bäumen leben, erwidert unser Pälzer schlagfertig: „Was wolle dann die arme Biecher mache, wenn uff'm Boddem alles rappelvoll hodi!“

Als der Soldat noch selbst für sein Abendbrot sorgen mußte, hatten die Metzger in der Nähe der Kasernen am Abend auch Besuch von dieser Rundschaft. Einer der Metzger, der gerne zu knapp woq und darum von den Hausfrauen gemieden wurde, sah einen Soldaten in den Laden treten und bediente ihn. Das Stück Würst war aber klein ausgefallen, so daß die Waage sich auf dieser Seite nicht lenken wollte; deshalb haß der Schlächtermesser mit dem Finger nach, indem er sagte: „Sodele,

Wieder frisch durch NIVEA Auch am Tage die Haut pflegen. Das Gesicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das kräftigt die Haut und erfrischt sie zugleich.

Bauliche Aenderungen an der Reichsautobahn-Einfahrt



An der Rhein-Neckarhalle ist gegenwärtig wieder die Spitzhacke am Werk. Die Anlegung des großen Rondells, das als repräsentative Anlage die Einfahrt nach Mannheim besonders hervorheben soll, macht die Umänderungen verschiedener bestehender Anlagen erforderlich. So muß jetzt auch, um die Fertigstellung des Adolf-Hitler-Platzes zu ermöglichen, der Ausbau am Verwaltungsgebäude daran glauben. Die bisherigen Kassenschalter am Eingang zur Rhein-Neckar-Halle sind bereits der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Aufn.: Hans Jütte

Neue Autobahn-Omnibuslinie

In Richtung Frankfurt—Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart / Ab 6. Februar

Auf den Reichsautobahnen südlich von Frankfurt (Main) tritt am 6. Februar für die Kraftomnibuslinien der Reichsbahn ein neuer Fahrplan in Kraft. Gegenüber dem seitberigen Fahrplan sind vor allem folgende grundsätzliche Aenderungen bemerkenswert: Die durchlaufenden Schnellwagenfahrten Frankfurt—Mannheim—Stuttgart, die bisher die Reichsstraße über Bruchsal—Bretten—Pforzheim benutzten, werden nunmehr auf die Reichsautobahn über Karlsruhe—Pforzheim umgelegt.

Damit wird die am 10. Dezember 1938 eröff-

nete, landschaftlich besonders reizvolle und auch technisch sehr interessante Autobahnstrecke (Weltersbachbrücke!) Karlsruhe—Pforzheim erstmals von den schönen, neuen und flinken Reichsbahn Schnellomnibussen befahren. Dabei wird im Vergleich zu den bisherigen Fahrzeiten über Bruchsal—Bretten auf dem reinen Autobahnweg infolge der größeren Beschleunigungsmöglichkeit ein Zeitgewinn von nahezu einer halben Stunde erzielt. Diese Umlegung kommt im ganzen drei Omnibusfahrten Frankfurt—Mannheim—Stuttgart zugunsten; in der Gegenrichtung werden allerdings nur zwei Kurse von Stuttgart bis Frankfurt durchgeführt, während der letzte in Mannheim endet.

Um Bruchsal und Bretten die bisherige bewährte Kraftomnibusverbindung mit Pforzheim und Stuttgart zu erhalten, wird außerdem aber die Linie Mannheim—Stuttgart über die Reichsstraße Bruchsal—Bretten—Pforzheim beibehalten. Außer durchlaufenden Fahrten Mannheim—Stuttgart sind auch noch Pendelfahrten zwischen Bretten und Pforzheim, sowie ferner Fahrten zwischen Stuttgart und Pforzheim bzw. Raibingen (Gnz) vorgesehen.

Für diese Fahrten über die Reichsstraße sind dann neue Haltestellen in Gondelsheim, Mühlacker, Milingen, Entzweihingen und in Stuttgart-Zuffenhausen eingerichtet worden. G.

Anmeldung für den Fanfarenzug des Jungbannes Mannheim (171)

Pimpfe, die in den Jungbannfanfarenzug wollen und Hörner, Fanfaren, Marsch- oder Landstreichstrommeln sowie Pfeifen besitzen, melden sich am dem Jungbann, Schlägerhaus M4a (Zimmer 79) täglich in der Zeit von 15 bis 19 Uhr an.

meine Bierer!“ — „Nix do, ich will lei Sodele, ich wille ordnlich Schittl Borscht.“ — Von dieser Zeit an blieb dem Metzger der Name „Sodele“.

Im „Goldenen Lamm“ verkehrten früher die Jäger. Einer dieser stadtbekanntesten Rintode lehrte mit Gewehr und Hund in einem Wirtshaus ein. Zwei Gäste, denen die Arbeit an diesem Tage keine Schmerzen verursacht hatte, änderten beim Eintritt des Jägers den Gesprächsstoff und sprangen vom Wetter auf die Hunde über. „Es gibt 'sdeite Hund“, sagte der eine. — „Es gibt Hund, die sin g'beiter wie die Mensch“, wußte es der andere besser. — Der erste übertrumpft sein Gegenüber und sagt: „Es gibt Hund, sag ich dir, die sin g'beiter wie ihr Herr!“ Worauf der Jäger in trockenen Worten einwarf: „So ein hab ich!“

Mit der Antwort nie verlegen

Einem Bauern, der zum zweitenmal Witwer geworden, gefiel das Alleinsein nicht. „Ins Haus g'beert a Frau“, ließ er sich ein paar Tage nach der „Leiche“ vernehmen. Er stapfte in das Haus, aus dem er seine beiden verstorbenen Frauen geholt gehabt hatte. Dort wohnte noch eine dritte ledige Schwester. Sie gab ihm ihr Jawort. Fragte ihn einer, der genau wußte, daß diese freilichstigen Lebens war wie ihre verstorbenen Schwestern, wieso er gerade auf diese verfallte. „Der Schtamm muß mit Schtump und Schtittel ausgerott werre“, war die Antwort.

Im Dorf brennt es. Wie immer in solchem Fall üben die neugierigen Gaffer Kritik an der Arbeit der Feuerwehr; doch müssen die zwei Freunde des Abgebrannten feststellen, daß die wackeren Wehrmänner voll und ganz ihre Pflicht getan haben, indem die Mannschaft an den Feuerspritzen sich keine Pause gönnt habe. Dies veranlaßt den einen zu dem Ausspruch: „So viel hot der Kerl sei(n) Lebtag noch net gebumpt gekriecht.“

Kommt in der Pfalz ein Dritter ungerufen zu einem von zwei geführten wichtigen Gespräch, dann setzt gewöhnlich die Unterhaltung aus. Frägt er neugierig nach dem Gesprächsstoff, dann wird ihm die Absuhr zuteil: „Ach die Gans do wolle den Hawer net ireffe.“ — Nach der Hochzeit wurde der Hannes wegen seiner schon ältlichen Frau etwas aufgezogen, von der man wußte, daß sie Haare auf den Zähnen habe. Der Hannes aber fertigt die Schwäger kurz ab: „Keener hot se gewoit; ich heb se gleich g'haite.“ W.S.

Kein Sportler wird fehlen!

Ein Aufruf des NSRV

Die Vereine werden hiermit aufgefordert, den unter der Schirmherrschaft des Reichsorganisationsleiters der NSDAP Dr. Ley und des Reichssportführers von Tschammer und Osten am Donnerstag, 26. Januar, 20.15 Uhr im Rabelungenaal des Rosengartens stattfindenden Lichtbildervortrag über die Bezwingung der Eiger-Nordwand zu besuchen.

Karten zu 0,50, 0,80, 1,- und 1,50 RM bei den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Die Veranstaltung findet zugunsten des B & B statt. Ich erwarte eine zahlreiche Teilnahme der Mitglieder des NSRV.

gez. Stalf, Oberkreisleiter.

Soldaten herhören!

Am Donnerstag, den 26. Januar, findet um 20.15 Uhr im Rabelungenaal des Rosengartens ein Lichtbildervortrag über die Bezwingung der Eiger-Nordwand statt. Es sprechen die beiden Gemeinschaftsführer der Ordensburg Sonthofen Börg und Hedmair.

Soldaten in Uniform können die Veranstaltung zum ermäßigten Preis von 20 Pfennig besuchen.

Polizeireviere verkaufen Karten

Zum „Tag der deutschen Polizei“ sind sämtliche Mannheimer Polizeireviere als Kartenverkaufsstellen eingerichtet worden. Es liegen dort zunächst die Karten zu einer Karte auf, die zur Einnahme des Mittagessens in der Polizeiunterkunft Herzogenried, zur Besichtigung dieser Unterkunft und zur Teilnahme an den Führungen der Polizeihundertschaft berechtigen. Weiterhin gelangen auf den Polizeireviere die Eintrittskarten für den großen Unterhaltungsabend der Mannheimer Polizei im Rosengarten am Sonntagabend zum Verkauf.

Da natürlich nur eine beschränkte Zahl von Karten für das Mittagessen und für die Veranstaltung im Rosengarten zum Verkauf gestellt werden können, empfiehlt sich ein sofortiges Besorgen dieser Karten.

Auch die „Teno“ macht mit

Die Technische Rothilfe, die sich bei der Sammelhilfe am „Tag der deutschen Polizei“ beteiligt, wird selbstverständlich nicht zurückstehen, wenn es gilt, etwas aus der Arbeit der Technischen Rothilfe zu zeigen. Am Sonntagvormittag um 9 Uhr tritt die Technische Rothilfe auf dem in der Anlage zum beschrifteten Platz vor U 1 in Erscheinung und wird dort allerlei aufbauen, was sicherlich eine größere Zahl Zuschauer anlockt.

Ehrung für treue Dienste

In Ehren des in den Ruhestand getretenen Profuturiers Karl Groß veranfaßten die Süddeutschen Kodelwerke einen Kameradschaftsabend. Vertriebsleiter Dr. Walter Adam und Übermittler des scheidenden Profuturiers Groß die Anerkennung und den Dank für die in 37 Jahren geleisteten treuen Dienste. Der Vertriebsleiter betonte besonders, daß sich Herr Groß in guten wie auch in schlechten Zeiten vorzüglich bewährt habe und es in den schlechten Zeiten verstand, mit seltener Menschennütze das Interesse und die Arbeitsfreude im Betrieb aufrechtzuerhalten.

Weiterhin konnten der lautmännliche Angestellte Karl Gens und der langjährige Kassendirektor Kaufmann mit Dankworten für ihre Treue und Dienstleistung in den Ruhestand verabschiedet werden.

Das Kind im Gasdruckbettchen

Neue Luftschubgeräte für Säuglinge und Kleinkinder

Das wertvollste Gut einer Nation sind ihre Kinder. Es ist daher selbstverständlich, daß bei der Vorbereitung von Gasdruckmaßnahmen für die Bevölkerung der Frage des Gasdruckes von Kindern besondere Beachtung gewidmet wird. Bereits bei der Entwicklung der deutschen Volksgasmaske ist dies beachtet worden. Praktische Versuche haben den Beweis erbracht, daß die Volksgasmaske im allgemeinen von Kindern bis zu drei Jahren herab getragen werden kann. Was aber geschieht mit Kindern unter drei Jahren, um sie gegen die Wirkung chemischer Kampfstoffe zu schützen?

Diese Frage ist oft gestellt worden und hat mancher Mutter bange Sorge bereitet. In „Gasdruck und Luftdruck“ stellt Oberregierungsrat Dr. Wielenz vom Reichswissenschaftsministerium mit, daß schon seit Anfang 1934 eine Vorrichtung zum Schutze von Säuglingen patentamtlich geschützt ist. Heute können die Entwicklung als abgeschlossen gelten, und es gebe neben dem gasdichten Luftschubraum eine ganze Reihe von unbedingt verlässlichen Schutzgeräten für die Kleinsten. Grundätzlich erklärt der Referent, daß wir in Deutschland trotzdem die Lösung des Gasdruckes für Säuglinge und Kleinkinder nicht darin sehen, für jeden dieser kleinen Erdenbürger ein gasdichtes Schutzfläschchen oder ähnliches vorzulegen, sondern diese Geräte seien genau so wie die Gasmaske ein zusätzlicher Schutz. Mit allem Nachdruck müsse dabei betont werden, daß der gegebene Gasdruck für Kinder kein Lebensalter der vorläufigen Kindheit dergerichtet Luftschubraum sei. Es werde immer möglich sein, Säuglinge und Kleinkinder so unterzubringen, daß sie in kürzester Zeit in Luftschubräume gebracht werden können. Die zusätzlichen Geräte seien ebenso wie die Volksgasmaske nicht dazu bestimmt, das Ausatmen

Gespräch mit den Bezwingern der Eigerwand

Die Bezwingung war keine Zufallsstat / Jahrelange Erfahrungen und systematische Vorbereitungen

Heute abend werden die beiden Bergsteigerführer Börg und Hedmair im Rosengarten im Rahmen des Winterfestes einen Lichtbildvortrag über die Bezwingung der Eiger-Nordwand halten. Nach dem Vortrag wird eine Unterredung mit den beiden, die ein eindrucksvolles Bild davon vermitteln, daß den beiden dieser große Erfolg teilweise in den Schicksal gelegen ist, sondern einer jahrelangen Mühen und mühevollen, sorgfältigen Vorbereitungen bedurfte.

Die Seilsteilung.

„Sie, Kamerad Börg, und Sie, Kamerad Hedmair, sind augenblicklich auf einer Reise durch die größeren Städte Deutschlands begriffen, um in einem Lichtbildvortrag über jene Tage zu berichten, in denen Sie gemeinsam mit der Seilschaft Kasparel-Harrer das letzte alpinistische Problem, die Bezwingung der Eiger-Nordwand, lösten. Erzählen Sie uns doch bitte, wie Sie überhaupt zu dieser Tat kamen, die in der letzten Juliwache des Jahres 1938 die gesamte Sportwelt und in Deutschland gewiß alle Volksgenossen, in Atem hielt. Welche Vorbereitungen dazu hatten Sie getroffen?“

„Wie Sie schon sagten, war die Eiger-Nordwand das letzte alpinistische Problem, das in den Westalpen noch zu lösen war. Das letzte Problem, aber auch das schwierigste, denn es lag zwischen dem Wiener-Wald und den Zec-Alpen keine Wand, die unnahbarer und tobbringender wäre. Da allerdings bis vor wenigen Jahren noch zwei andere Probleme zu lösen waren, die Matterhorn-Nordwand und die Nordflanke der „Grandes Jorasses“, hatte die Eiger-Nordwand bis dahin Ruhe. Dann plötzlich kam sie im Mittelpunkt des alpinistischen Interesses, als die Gebrüder Schmid aus München den „Löwen von

Jermatt“ bezwangen und die Münchener Peter und Pauler die Jorasses in 17 Stunden schwerer Fels- und Eisarbeit, oft dem Tode um Haarsbreite nahe, eroberten.“

„Wie bereiteten Sie sich auf die Eiger-Nordwand vor, ganz abgesehen von Ihrem selbstverständlichen bergsteigerischen Können?“

„Wir hatten aus den Fehlern der ersten Seilschaften an der Nordwand gelernt, daß sie nur durch das größte Tempo, möglichst ohne viel Uebermüchungen, zu bezwingen war, d. h. daß der Aufstieg unter Vermeidung der subjektiven Gefahren möglichst schnell vorzunehmen sei, um den objektiven Gefahren (Lawinen, Steinschlag, Wetterumschwünge usw.) möglichst wenig Zeit zur Einwirkung zu lassen.“

Ein eisernes Training

Die subjektiven Gefahren herabzubringen, hatten wir durch eisernes Training und das Sammeln immer größerer Erfahrungen selbst in der Hand. Meine Kaufmannsfahrten und die Fahrten von Hedmair zum „Großen Atlas“ in Marocco boten dazu beste Gelegenheiten, abgesehen davon, daß wir uns in den Alpen selbst genügend umgehen hatten. Es kam dazu, daß ich (Börg) bereits im Jahre 1937 mit meinem inzwischen zur Ranga-Expedition verpflichteten Kameraden Reibisch die Eiger-Nordwand genügend beobachtet hatte. Wir waren damals schon höher als jede andere Seilschaft gekommen, bis zum und über das sogenannte dritte Schneefeld vorgestoßen, von wo aus aber das Weiter zum Rücken zwang. Wir waren übrigens die erste Seilschaft, der es gelang, lebend wieder die Nordwand zu verlassen.“

„Sie sprechen von Vorbereitungen zum Kampf um die Eigerwand selbst. Aus Ihren bergsteigerischen Daten ersehe ich, daß Sie auf Grund Ihrer vielen Bergfahrten auch die notwendigen Erfahrungen gesammelt hatten. Sie kannten also die Tüde des Objekts, konnten sich ein Bild über die Möglichkeiten und bis zu Ihrem Siege Unmöglichkeiten dieser 1800 Meter fast lotrecht hochsteigenden Wand machen, konnten daher rein verstandesmäßig eine Taktik, die Erfolgsversprechend, festlegen. Aber das Letzte, Entscheidende, die seelischen Antriebe und Kräfte, haben Sie bisher nicht erwähnt.“

„Darüber zu sprechen ist recht schwer. Vielleicht interessiert es Sie zu erfahren, daß wir absolute Tabakabstinenten sind und für Alkohol nur wenig übrig haben. Das trägt aber nur dazu bei, uns körperlich „fit“ zu halten. Im übrigen: wir wollten diese letzte, noch unbesungene Wand besiegen, weil wir wußten, daß wir es konnten. Weil wir unsere Selbstprüfungen bergsteigerischer und physischer Art immer wieder geübt hatten, kam zu dem Willen die Gewißheit des Sieges. Wir waren unserer selbst sicher, da unsere Technik gut, unsere Widerstandskraft hart und unsere Fähigkeit immer unbeeinträchtigt worden war. Zu dieser Sicherheit kam die Fokussierung des Gipfels, jener unwiderstehliche Antriebe, der nicht mit Reflexion oder Ruhmsucht zu tun hat, mehr aber mit der inneren Verliebtheit, die uns alle erfährt, ein langes und schweres Beginnen endlich dem Erfolg gekrönt zu sehen.“

Ansporn für die Jugend

„Sie haben mit der Eiger-Bezwingung ein Vorbild für die deutsche Jugend gegeben. Vielleicht kennen Sie jenen Spruch von Henry Ford: „Hölzer wurden groß und mächtig, weil ihre Söhne das Abenteuer liebten. Und Hölzer traten ab und gingen zu Grunde, nur weil ihre Kinder die Frucht an der Gefahr verloren.““

Farben-Hermann

Farbe und Farben für Industrie und Handwerk
Karlshof, Karlsruhe
G 7. 17 u. 17a Fernsprecher 24673

„Wenn wir im gewissen Sinne Vorbild gewesen sind, so entspricht letzten Endes unser Erfolg dem Vorbild, das uns der Führer und die Geschichte des deutschen Volkes seit der Machtübernahme gegeben haben. Und darum war Lohn genug für alle unsere Anstrengungen, unsere Vorbereitungen und Mühen, daß uns der Führer persönlich empfangen hat und wir ihm die Hand drücken konnten.“

Mit Prinz Jokus ins Blaue

In den vergangenen Tagen wurden jeweils an den Faschachtsamstagen mit großem Erfolg die närrischen Fahrten mit dem Prinzen Jokus ins Blaue ausgeführt, wobei in der Regel die weinstrotzige Holz das Ziel dieser Fahrten war. Diese närrischen Fahrten mit unbekanntem Ziel unter dem Repter des Prinzen Jokus werden auch jetzt wieder aufgenommen, und zwar findet die erste Fahrt am kommenden Samstag, den 26. Januar, ab 17.11 Uhr ab Paradeplatz statt. Die Teilnehmer an dieser Fahrt, die mit Bezahlung des Fahrpreises sich auch das Anrecht auf eine närrische Kopfbedeckung und auf einen Karnevalorden sichern, haben Gelegenheit, vor Eintritt dieser Fahrt sich die mannigfachen Darbietungen zum Tag der deutschen Polizei anzusehen und ihrer Spendebereitschaft freien Lauf zu lassen.

Wenn man dieser Pflicht genügt hat, kann man nachher um so fröhlicher sich dem Faschachtsstrubel hingeben, der während der Jokusfahrt sich gestalten wird. Das Ziel der närrischen Fahrt wird natürlich noch nicht verraten — aber so viel sei gesagt, daß es am Zielort einen künftigen Betrieb geben wird und daß man jedenfalls die Witz aufheuert.

Vom Nationaltheater. Heute, Donnerstag, für den wegen Erkrankung im Personal verschobenen „Musikalischen Romdienabend“ Vorhangs über „Der Bildhauer“. Die Theaterkasse bietet dringend, die für das Schauspiel Rudolf Voelkemanns vorbestellten Karten bis spätestens Samstagvormittag abzuholen.

Ueber allem - die Liebe zur Scholle

Der Jahresappell der Sellweide-Kleingärtner / Schöne Bilanz

Schon lange vor Beginn war der mit prächtigen Blumen und Blattpflanzen reichlich gezierter große Saal des Rathhauses mit den Emporen bis auf den letzten Platz gefüllt. — Ein erhellender Rahmen der diesjährigen Jahresversammlung der Kleingärtner von der Sellweide.

Vereinsleiter Harbert richtete herzliche Begrüßungsworte an die Mitglieder und Gäste, u. a. an Landesgruppenleiter Czofallh, Stadtgruppenleiter Frey und seine Mitarbeiter, sowie an die Vertreter der übrigen Gartenvereine. In seiner Ansprache ließ Va. Harbert vor allem das feste Band gemeinsamer Arbeit nochmal im Geiste vorüberziehen. Wenn auch der Segen diesmal nicht so reichlich floß, in Folge der kälteren Obsternis, die der letzte Frühjahrstrost verschuldete, so soll das unsere Kleingärtner nicht verdrängen, weiterhin noch mehr als bisher ihre Pflicht zu tun. Um so mehr, da man sich heute der großen Bedeutung gemeinsamer Arbeit am deutschen Boden im Sinne unserer Ernährungswirtschaft bewußt ist. Wir wollen durch gemeinsame Arbeit — auf allen Gebieten — die Liebe und Treue zu unserem geliebten Führer und Vaterland betonen und ihm danken für seine geschichtlich so bedeutungsvollen Taten im letzten Jahr. Im Anschluß an die Ausführungen des Vereinsleiters wurden die Toten des Vereins ge-

ehrt und auch dem verstorbenen Rektor F. R. Ker, als einem großen Förderer der Kleingärtner-Bewegung, ein stiller Nachruf gewidmet.

Der umfangreiche Geschäftsbericht durch den Vereinsführer ergab eine gute Finanzlage, war aber auch ein Spiegelbild der intensiven Arbeit des Betreuers und seiner Mitarbeiter. Der Stadtratsreferent Kobold, der die Revision des Vereins vorgenommen hatte, lobte die vorbildliche Wirtschaftsführung der Sellweide, an der man auch Ordnung und Disziplin des Vereins erkennen kann. Der Stadtratsreferent Frey schloß sich den Worten des Referents an und erteilte Entlastung. Er dankte dem Va. Harbert, der das volle Vertrauen seiner Mitglieder genießt, für seine aufopfernde Tätigkeit und beehrte ihn unter großem Beifall für ein weiteres Jahr als Vereinsleiter.

Landesgruppenleiter Czofallh, der es sich nicht nehmen ließ, trotz erst kurz überstandener Krankheit, von Karlsruhe zu seinen Kleingärtner nach Mannheim zu eilen, wurde dadurch gebührt, daß er unter starkem Beifall zum Ehrenmitglied der Sellweide ernannt wurde. Va. Czofallh dankte mit bewegten Worten und überbrachte sodann die Grüße der Landesgruppe. Er dankte insbesondere der erfolgreichen Tätigkeit des Stadtgruppenleiters und des Vereinsleiters der Kleingärtner-Daueranlage Sellweide. Mit großem Interesse verfolgte man die weiteren Ausführungen des Mannes, der alle Zeit sich für die Kleingärtnerbewegung einsetzte. Die Frage der Kleingärtner, was wird uns das Jahr 1939 bringen, beantwortete der Landesgruppenleiter dahin, daß das neue Jahr das bringen wird, was die Kleingärtner imstande sind, unabwiesbar vom gesteckten Ziel zu wollen. Die Einheit und die Disziplin der großen Kleingärtnerbewegung Deutschlands, die rund eine Million Mitglieder umfaßt und die ein maßgeblicher Faktor in der Politik unseres Führers geworden ist, werden zum Erfolg beitragen. Das gemeinsame Ziel im neuen Jahr heißt: Schulung aller Kleingärtner und Kampf dem Verderb! Die Ausführungen des Landesgruppenleiters wurden mit lautem Beifall belohnt.

Landesgruppenleiter Kaiser verbreitete sich bei der Ehrung zahlreicher Vereinsmitglieder über die Bedeutung der Auszeichnungen beim Gartenwettbewerb. Wer hat den schönsten Garten? Zur Beurteilung richtete man die Maßstäbe nach der Erholungs- und Ernährungsmöglichkeit und der Sauberkeit. Die Gärten sollen nicht mehr der Ausbetrachtungsort aller möglichen Gerümpels sein. Nach diesen Richtlinien konnte dem Gartenfreund Berger der Preis des Reichsbundes, der Stadtgruppe sowie der „Grünen Post“ zuteil werden, als bester Kleingärtner nicht nur des Vereins, sondern der ganzen Stadtgruppe Mannheim.

An weiter Stelle stand Peter Reis. Sodann konnten vom Vereinsleiter noch 20 Preise in Gestalt von Diplomen, prächtigen Gartenbüchern und Blumenstücken überreicht werden. Der Landesgruppenleiter Kaiser machte im Rahmen dieser Ehrungen darauf aufmerksam, daß der Kleingärtner-Bereich Sellweide alle Aussicht habe, erfolgreich in den Wettbewerb des ausgezeichneten Landespreises einzutreten. Der Vereinsleiter konnte außerdem noch 20 der vom Reichsbund ausgegebenen Ehrenzeichen für die Kleingärtner ausgeben.

Nach einigen Ausführungen über die Schädlingbekämpfung, Wintersprünge und demnächst stattfindende Rattenvergiftung in der Stadt Mannheim war der geschäftliche Teil erledigt und der gemütliche Teil konnte beginnen, der dann die Gartenfreunde noch lange zusammenhielt.

Hbl.



Letzte badische Meldungen
Seuchenzug hält an

Karlsruhe, 25. Jan. Erfreulichweise hat auch in dieser Woche der vor kurzem gemeldete starke Seuchenzug angehalten, so daß nunmehr in Baden die Zahl der verzeichneten Gemeinden unter 100 gefallen ist und wieder einmal die Hoffnung besteht, daß der verderbliche Seuchenzug sich dem Ende zuneigt. Allerdings wurden wir schon einige Male enttäuscht. Es ist deshalb gut, sich vor Enttäuschungen zu bewahren. Man tut besser daran, nach wie vor mit Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß jeder die seuchenpolizeilichen Vorschriften genau einhält. Seit dem 17. Januar sind in Baden nur vier Gemeinden neu und eine Gemeinde wieder verzeichnet worden. Es handelt sich um folgende Ortschaften: Landkreis Freiburg: Mingen. Stadtkreis Karlsruhe: Füllach. Landkreis Konstanz: Heide. Landkreis Lörrach: Mautingen. Landkreis St. Gallen: Hindelshausen. — Somit waren am Abend des 24. Januar in Baden 91 Gemeinden und Vororte noch durch die Maul- und Klauenseuche befallen.

Erhöhter Anbau von Oelfrüchten in Baden

Aber dennoch: „Flachsbaue tut not“ / Für die Selbstversorgung der Nation

Wannheim, 25. Jan. In den Jahrzehnten vor dem Kriege war der Flachsbaue in Folge der schrankenlosen Weltmarktpolitik und des dadurch verursachten völligen Preisverfalls zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Nach einem vorübergehenden Aufleben während der Kriegszeit (Wiederaufbau) sank der Anbau rasch wieder. 1930 wurden im ganzen Reich nur rund 70.000 Tonnen erzeugt. Das Jahr 1933 brachte im Rahmen der Erzeugungspläne eine Stabilität der Preise und ermöglichte dem deutschen Bauern, den Flachsbaue wieder planmäßig in Angriff zu nehmen. Der Reichsbauernführer hat in den einzelnen Jahren der Erzeugungspläne immer wieder zu einer Steigerung des Flachsbaues aufgefordert.

Im Land Baden betrug die Anbaufläche von Raps und Rübren: 1933 618 Hektar, 1934 1161 Hektar, 1937 1382 Hektar; von

Flachs (Rein): 1933 39 Hektar, 1934 71 Hektar, 1937 1396 Hektar.

1937 brachte die Ernte an Raps und Rübren im Land Baden einen Körnerertrag von insgesamt 2154 Tonnen. Beim Flachs (Wolle und Faserlein) betrug der Rohstingerertrag 1937 im Land Baden 3522 Tonnen, der Samen-ertrag 1964 Tonnen. Beim Hanf erreichte der Rohstingerertrag 1937 im Land Baden 436 Tonnen, der Samen-ertrag 118 Tonnen.

Die Gefahr, die durch die weitgehende Auslandsabhängigkeit Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungs- und Futtermitteln bestand, veranlaßte die Reichsregierung, Maßnahmen zu ergreifen, um der inländischen Erzeugung an Oelfrüchten wieder einen neuen Auftrieb zu verschaffen. Durch diese Maßnahmen ist es gelungen, die Oelfrüchteraushläufe gegen 1932 erheblich zu steigern. Den vergrößerten

Anbauflächen entsprechen die erhöhten Ernteerträge. Die Devisenlage wurde teilweise durch Erlaß ausländischer Rohstoffe durch heimische Erzeugnisse erleichtert. Durch die Sicherstellung, durch die Abnahme der Ernte und Auslieferung eines angemessenen Preises ist die Wirtschaftlichkeit des Oelfrüchteraubaus gewährleistet. Es ist also damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die Seimenindustrie völlig mit inländischen Rohstoffen versorgt werden kann. Flachsbaue bedeutet für jeden Bauern zur Selbstversorgung der Nation mitzubellen; denn damit soll bei uns der Versorgung mit Textilrohstoffen (als Faser) mit der Sicherstellung des Fettbedarfes (als Seimfamen) und mit der Kraftfutter- und Delgewinnuna die Unabhängigkeit vom Ausland erworben werden.

Eine Familie auf der Anklagebank

Freiburg i. Br., 25. Jan. Vor dem Freiburger Schöffengericht hatte sich eine ganze Familie — Vater, Mutter und Sohn — wegen Devisenvergehens zu verantworten. Der Mann hatte durch Täuschung vor der Devisenkasse in Karlsruhe die Erschleichung der Zuteilung von Spermaten versucht. Der Sohn war von seinem Vater angeheiratet worden, 3500 RM aus der Schweiz nach Deutschland zu schmuggeln. Anfänglich weigerte sich der Sohn, unter dem Druck der Autorität seines Vaters beizugehen, er aber dann doch diese strafbare Handlung.

Das Urteil lautete für den Vater auf fünf Monate Gefängnis abzüglich zwei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft und 1500 RM Geldstrafe. Der erst 18jährige Sohn kam an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einer Woche mit 100 RM Geldstrafe davon, zu der noch weitere 100 RM Geldstrafe kommen. Die Frau wurde mangels Beweises freigesprochen. Die beschlagnahmten 2400 RM. wurden für eingezogen erklärt.

Aus den Nachbargebieten

Führung durch den Kaiserdom
Speyer, 25. Jan. In Erfüllung seiner künstlerischen Aufgabe veranlaßte der Saarfälische Verein für Kunst und Kunsthandwerk am Sonntag, 29. Januar, 15.15 Uhr eine Führung durch den Kaiserdom in Speyer und anschließend um 17 Uhr im Saal des Hotels Mittelbaderhof einen Lichtbildvortrag von Dr. H. T. Kroeber, Düsseldorf: „Von der Herrlichkeit der Kaiserdomen zu Speyer, Worms und Mainz“. Seine Vorträge über den Hambberger Reiter sind noch in bester Erinnerung. Wer in dieser Chronik der drei Dome zu lesen versteht, steigt zu den unvergänglichen Werten deutscher Art und deutschen Wesens hinab. Zu Führung und Vortrag sind alle Mitglieder des Kunstvereins, aber auch alle anderen kunstinteressierten Volksgenossen eingeladen.

300 Jahre altes Bergwerk aufgefunden

Rirschheimbalden, 25. Jan. Beim Pflügen in der Nähe von Morsheim brach ein Pferd plötzlich ein. Die auf beobachtliche Veranlassung durchgeführte Untersuchung der Einbruchstelle hatte ein ungemein interessantes Ergebnis. Es wurde ein Stollen von 1,20 Meter Breite, 1,50 Meter Höhe und einer Länge von 15 Metern, der aus durchsichtigen Quarzsteinen, freigelegt. Die Untersuchung ergab, daß es sich um ein 300 Jahre altes Quecksilber- und Zinnober-Bergwerk handelt.

Wieder steigendes Wasser

Koblenz, 25. Jan. Das Wasser des Rheins und seiner Nebenflüsse zeigt wieder steigende Tendenz. Der Oberrhein ist von gestern auf heute bei Breisach um 38 Zentimeter, bei Rehl um 12 und bei Mannheim um 13 Zentimeter gestiegen. Der Rhein ist zwar langsam im Fallen, hingegen ist die Lahn in den letzten 24 Stunden um rund einen halben Meter gestiegen. Die Mosel wuchs bei Trier von 3,55 Meter auf 4,15 Meter. Dabei verhärtete sich in Koblenz beim Zusammenfluß von Rhein und Mosel die Wasserhaftung, was bewirkte, daß der Rheinstrom im Laufe des Dienstag langsam anließ.

Neues aus Lampertheim

Lampertheim, 26. Jan. Der hiesige Briefclub „Vielmalige“ veranstaltete in den Räumen des Gasthauses „Zum Falken“ eine Ausstellung des württembergischen Briefclubs. 30 Briefclubs der verschiedensten Gestaltuna und Färbuna mit höchst interessanten Waren da zu sehen. Unter den Beisitzern sah man auch Kreisvorsitzender Schweigmann (Worms), der eine Medaille des Reichspropagandaleiters überbrachte nebst einer Urkunde deselben als Anerkennung der großen Leistung der Lampertheimer Briefclub auf dem Gebiete der Briefclubarbeit. Bürgermeister Grünwald listete einige große aus-schöpftige Handbände, wie Wandkalender usw. als die gefährlichsten Feinde der Briefclubs, die ebenfalls zur Schau gestellt wurden.

An einen Baum geschleudert. Anfolge der nächtlichen Fährbahn perlet kurz vor Vitzhad das Auto einer Lampertheimer Fahrerin ins Schleudern, wodurch es gegen einen starken Baum rannte. Schwer beschädigt mußte der Wagen abgeschleppt werden. Die Fahrerin kam noch glimpflich davon.

Hattenfeld, 26. Jan. Die hiesige Kameradschaft des Kriegervereins hielt in der Wirtschaft Telp ihre Jahresversammlung ab. Vorsitzender Chret gab den Jahresbericht. Außerdem wurde der neue Vorstand gewählt. Am 18. Februar findet Kameradschaftsabend statt.



Zum Beginn der „Grünen Woche“
Am 27. Januar wird durch den Reichsbauernführer, Reichsminister Darré, die „Grüne Woche“ Berlin 1939 eröffnet. Die letzten Vorbereitungen für die gewaltige Schau sind getroffen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus der Abteilung für landwirtschaftliche Maschinen.

Gefüllte Scheunen - wache Bereitschaft

Verbranntes Korn ist nicht zu ersetzen / Nicht nur der Bauer wird geschädigt

Sommer und Winter geben, Saat und Ernte wechseln, unverrückbar gleichbleibend aber scheitern die Brände zu sein, die immer wieder die Dörfer des deutschen Landes heimsuchen. Im Herbst und im Winter, wenn die Ernte gedarrt ist und der Bauer sich freut, die Frucht seiner Keder sicher in der Scheune zu haben, schwillt die Zahl der Brände besonders stark an. Das Feuer vernichtet Korn und Fleisch für viele tausend Volksgenossen.

Das nämlich ist das Entscheidende: Nicht nur der Bauer wird geschädigt, dessen Scheune niederbrennt oder dessen Vieh in den Ställen verbrannt, sondern wir alle. Städte und Bauern, tragen diese Verluste, denn verbranntes Korn ist nicht zu ersetzen und verbranntes Vieh auch nicht.

Im vergangenen Jahr ist die Ernte besonders gut geraten, Neben dem vorjährigen Getreide

aber, das die Scheunen füllt, verfügen wir über Brotkorn, eingepart und eingelagert, um die Ernährung unseres Volkes auf jeden Fall — auch in Krisenzeiten — sicherzustellen. Dies Korn lagert auch in anderen Räumen, so daß wir unsere Aufmerksamkeit nicht nur den vollen Scheunen, sondern auch diesen Gebäuden zuwenden haben.

Es ist schon so viel geschrieben worden über die Notwendigkeit der Brandverhütung, daß sich weitere Worte fast erübrigen. Das wird auch jeder begriffen haben, nur fragen sich immer wieder viele Tausende Männer und Frauen: Was können wir denn dabei tun?

Nun, das ist gar nicht so sehr schwierig. Niemand soll Vorschriften oder Anordnungen auswendig lernen. Ausschlaggebend allein ist die immer wache Bereitschaft, auf das Feuer achtzugeben. Alles andere kommt dann von selbst. Wer nicht will, daß sein Hof niederbrennt, wird ganz von selbst dafür sorgen, daß seine Kinder nicht mit Streichhölzern spielen, daß die elektrischen Anlagen auf dem Hofe in Ordnung sind, daß der Motor kein Feuer speudt und die Schornsteine und Feuerlöcher sich in einwandfreiem Zustande befinden.

Wer eine gefüllte Scheune sein eigen nennt, muß wissen, daß er dies sein Eigentum als Treuhänder des Volksgutes verwaltet, und daß man ihn zur Rechenschaft ziehen wird, wenn durch seine Nachlässigkeit oder seinen Leichtsinne dem Volke Brot und Fleisch verloren gehen.

Dorwärts in der badischen Rinderzucht

Karlsruhe, 25. Jan. Um die mahablichen Männer in der badischen Rinderzucht über die neuesten Erziehnisse und Ziele dieses bedeutungsvollen Zweiges der badischen Landwirtschaft zu unterrichten, hat der Landesverband badischer Rinderzüchter seine Bezirksabteilung zu einer Tagung nach Karlsruhe eingeladen. Am 10. und 11. Februar wird im großen Sitzungssaal der Landesbauernschaft Baden diese stattfinden. Man wird den Verammelten die durchzuführenden Maßnahmen im Zeichen der modernen Leistungszielt zur Kenntnis bringen und ihnen auch darlegen, welche Förderungen an die badische Rinderzucht gestellt werden müssen, wenn sie den Bedarf an leistungsfähigem Rindvieh erfüllen will. Aber damit nicht genug; man wird die versammelten Viehzüchter an Hand vielfeltiger Beobachtungen nambalster Zuchtleiter über die zweckmäßige Aufzucht von Jungrindern unterrichten und ihnen an Hand von Beispielen auch zeigen, wie weit ein wirklich sachgemäßes „Wissen“ einfließ auf die Leistungen anderer Viehzüchter hat.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Kameradschaftsappell. Die Krieger- und Soldatenkameradschaft Ladenburg im RZ-Reichskriegerbund hielt am Samstagabend ihren ersten gemeinsamen Kameradschaftsappell ab. Kameradschaftsführer Baber begrüßte die zahlreich erschienenen und hielt besonders die neu eingetretene Kameraden willkommen. Er wies darauf hin, daß das Jahr 1938 eines der bedeutungsvollsten und entscheidendsten in der Geschichte des RZ-Reichskriegerbundes war, und kam damit auf die Zusammenlegung der sechs militärischen Vereine Ladenburgs zu sprechen; ihre Mitglieder gehen in der neuen Kameradschaft ihrer seitherigen Rechte nicht verlustig, vielmehr werden ihre Belange genau so vertreten wie in der bisherigen kleinen Kameradschaft. Hervorzuheben sei, daß es Klaffenunterschiede in einer Soldatenkameradschaft nicht geben dürfte. Weiter wurden die Tierbezugsregeluna und die Bundesbeiträge besprochen, sowie auch die Dienstleistung im RZ-Reichskriegerbund, wonach dem Schießsport besondere Bedeutung beizumessen ist. Am Juli 6. A wird wieder der Reichskriegertag in Kassel stattfinden, dem auch der Führer beizuwohnen wird. Ferner wurde mitgeteilt, daß künftig, erstmals in diesem Jahr, die Feldbesprechung durch den RZ-Reichskriegerbund durchgeführt wird. Der Kameradschaftsführer kam noch auf die Beschaffung von Rüstungsmitteln und die Erziehung einer Kameradschaftswehr zu sprechen. Am März wird die Winterbilanz von der Kameradschaft durchgeführt. Zum Schluß

Aus Neckarhausen

Mütterberatung. Morgen, Freitag, 27. Januar, findet ab 15 Uhr die Mütterberatung im Jähringerhof statt.

Edingen berichtet

Gebühren für Fleischschau. Nach Gemeinderatsbeschluss werden für die Ausübung der Fleisch- und Trichinenbau von den Besitzern der Tiere die durch Verordnung vom 21. August 1934 festgesetzten Gebühren erhoben.

Neues aus Schriesheim

Heberprüfung der Briefclubenhalter. Das Briefclubengesetz verlangt von jedem vorhandenen oder zukünftigen Briefclubenhalter eine Erlaubnis. Auf die Befähigunguna des Bürgermeistersamt wird hingewiesen.

Bau- und Straßenarbeiten. Die Abänderung der Bau- und Straßenarbeiten an der Kirchstraße ist genehmigt. Die Einsicht in den Ortsstraßenplan ist jedermann während der üblichen Dienststunden im Grundbuchamt gestattet.

Bed

Der Orient... NW... erblüht sein... gebräunten... meist nur... folgen. Aber... togen, wie... Baumwohle... so wenig... läden immer... haben und... Handel... dore Wege... Handel... Landes... werden in... dehaupten... zueinander... Schritt... Hoffe immer... le größer... mehr sich... haben kann... warum die... schrieben... ein Teil... auf solcher... immer werde... bische Käse... teite, die... leistung... haben.

Waren mit

Um sich eine... Gerechtigkeit... des armen... überläßt... — die... — der... Silber mit... samte... um einen... nen. ... 63. ... nur etwa... darstellen... getreten... denbe... er nur um... vorangehen... schmerzlich... um Umfänge... 1938 ist... Zieler Inter... von vielen... hauptlich... Umfang von... größten im... (1.4. ... Baumwohle... (1.10. ... politischen... veränderten... harrbegrenze... ten Sommer... chemische... (1.1. ... (1.2. ... auf die Kraft... auf den Welt... Schmelz... der mit... Reichsmar... den Schmutz...

Internatio

In diesem... den... die... Zitat... internationalen... Millionen... Helfer der... im internat... 1/4. ... Weltallomart... Umfänge in... hier vielfach... ringen Weitba... sag unter 100... so groß ist... sein Gesicht... Futterrohr... Tier und... des Weines... von Beintu... immer werden... deutung de...

Nationale

Ein... deutung von... im internatio... Trog aber... eines Jahria... als her allein... ren internatio... einen Weltmar... nalen Lepid... Millionen... noch immer... ein Viertel... nicht auf dem... alle orientali... eignete Wöde... dem Verler... ichen Anstalt... ist der wichti... sprache, aber... hat die enalig... über Entschlu... markt ist w... seiner Qualit...

Deutsche Sp

Wenn auch... der Hochlo... Rost spielt... in. So hoch... leistung... marita. Von...

Bedeutung der „Spezialitäten“ im Welthandel

Der Orientteppich bildet einen Weltmarkt für sich / Die deutsche Arbeit in vielen Fällen an der Spitze des Weltmarktes

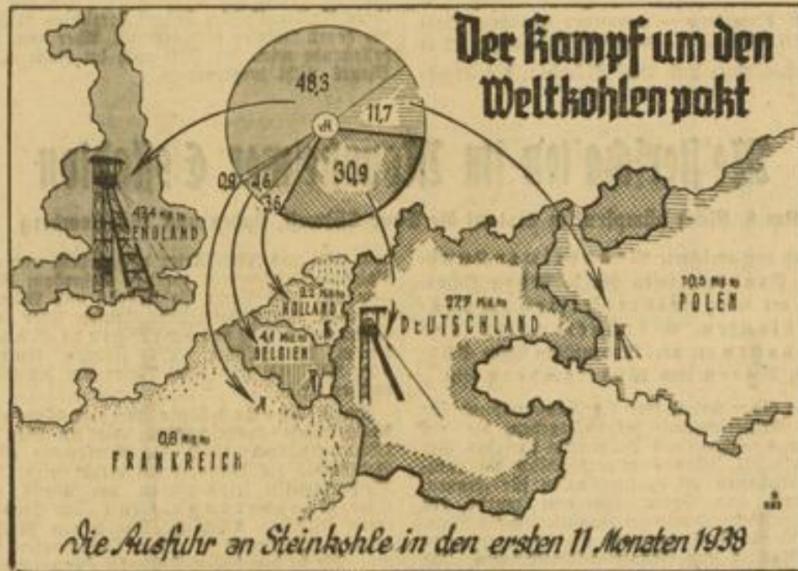
NWD Der Handel zwischen den Staaten und Völkern erhält sein Gesicht und Gewicht von den in der Welt gebräuchlichen Rohstoffen und Rohwarenmitteln...

mechanischen Instrumenten im Wert von 1/4 Mrd. RM. ... die deutsche Arbeit in vielen Fällen an der Spitze des Weltmarktes

in Werte von 74 Mill. RM. und von dem Weltmarkt ... die deutsche Arbeit in vielen Fällen an der Spitze des Weltmarktes

Waren mit Milliardenumsätzen

Um sich eine Vorstellung von der Bedeutung solcher Spezialitäten zu machen, muß man sie in den Rahmen des gesamten Welthandels stellen...



Die Ausfuhr an Steinkohle in den ersten 11 Monaten 1938

NWD Die Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens über den Weltkohlenmarkt sind jetzt in den entscheidenden Momenten eingetreten...

Steinkohlenexporte erhöht. Tausend nach dem Kohlenmarkt ... die deutsche Arbeit in vielen Fällen an der Spitze des Weltmarktes

Internationaler Genussmittelbedarf

In diesem Rahmen zeigt sich auch die große Bedeutung der Genussmittel im Welthandel...

Nationale Leistung im internationalen Handel

Ein charakteristisches Merkmal für die steigende Bedeutung von den nationalen Leistungen eines Landes im internationalen Handel ist der Orientteppich...

Deutsche Spezialitäten auf dem Weltmarkt

Wenn auch Deutschland im internationalen Handel der Hochstufe nur ein verhältnismäßig bescheidenes Rolle spielt...

Die Kosten werden festgenagelt

Dreifache Erfassung der Kosten - Grundlage wirtschaftlicher Betriebsführung

Gleichlaufend mit der technischen Rationalisierung der Betriebe bewegt sich die Vereinfachung und Vereinheitlichung des betrieblichen Rechnungswesens...

Die Grundlage wird die Buchhaltung und die Statistik sein. So ist es ein Grundgesetz, daß alle Zahlen der Kostenrechnung durch Kostenbelege nachgewiesen werden müssen...

Kosten erkennen

Doch ohne genaue Feststellung und Festnagelung der anfallenden Kosten im täglichen Ablauf des Betriebes würde die Vereinfachung und Vereinheitlichung der Buchführung Stückwerk sein...

Kosten auswerten

Die Richtlinien der Wirtschaftsprüfung für den Aufbau der Kostenrechnung ihrer Mitglieder werden genaue Schemata für den Kostenaufbau enthalten...

der nurmehr möglich gewordenen Vergleich mit anderen Betrieben den Standort seines Unternehmens im Rahmen seines Wirtschaftszweiges zeigen...

Weinbauwoche in Neustadt

Die Referate am zweiten Tag

Am zweiten Tag der Weinbauwoche, die zur Zeit in Neustadt an der Weinstraße stattfindet, ergründete Professor Dr. Schlegel von der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt die Stellung der Juden im deutschen Weinbau...

Probleme um den deutschen Rotwein

NW In der Reichslandschaftszeitung „Der Deutsche Weinbau“ befaßt sich Heinz Schwa-Münchenberg mit der Stellung deutscher Rotweine...

Rhein-Mainische Abendbörse

Am Rhein-Mainischen Markt in Frankfurt am Main ... die Rhein-Mainische Abendbörse

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam ... die Rhein-Mainische Abendbörse

Polly Maria Höfler:

Andre' und Ursula

Copyright bei Frandsberg-Verlag G. m. b. H., Berlin

13. Fortsetzung

Uebrigens bin ich wohl der nüchternste von allen. So klar und bewußt habe ich in den vergangenen drei Nächten nicht denken können; heute sind auch meine Hände wieder ruhig. Gestern zitterten sie stark, als ich schrieb.

11. Juni. Frühmorgens.

Geschlafen habe ich in der vergangenen Nacht nur eine Stunde. Kurz nach Mitternacht setzte ein furchtbarer Gasausschlag der Deutschen ein. Jetzt scheint die Sonne wieder. Es ist kurz nach fünf Uhr. Draußen ist alles noch still. Ich weiß nicht, was mich dazu treibt, lebt noch rasch einige Worte in mein Buch zu schreiben, während die anderen schon bin und her laufen und der ganze Unterstand von einer nervösen Unruhe erfüllt ist.

Ich hatte einen wunderbaren Traum heute nacht, den möchte ich noch schnell... Gilbert, du hast mir zum erstenmal dein Gesicht gezeigt, du hast dich von deinem Kreuze weg auf mich bewegt, mit ausgestreckten Händen... Wie schön du warst, Gilbert. Wie das Kreuz, das nun vereinsamt stand, in der Sonne leuchtete!

„Vertigmaden! Auf die Plätze in die Gräben!“ Ich muß aufhören — heute fühle ich mich zum erstenmal wieder gesund und stark, es ist so schön, zu — — —

Hier enden die Aufzeichnungen des André Duval.

Auf meiner Fensterbank saßen sich ein paar Spatzen im Verein mit einer dicken Schwarzwamsel und die Ahrner und Brestkränen, die ich dort hin gestreut habe. Ich beobachte den Streit vom Bett aus.

Wie hoch sich der Schnee dort draußen türmt! Der Baum vor dem Fenster fenst seine Äste unter der schweren, weißen Last, und von der Dachrinne des gegenüberliegenden Hauses beginnt es schon langsam zu tropfen — denn die Morgensonne hat hell und strahlend über der Stadt und wird diese verzauberte Winterherrlichkeit nur allzu schnell wieder in Schmutz und Rasse aufgelöst haben.

Nun ist es doch noch über Nacht Winter geworden; die ersten Märztage kamen mit Schnee und Frost und stürzender Kälte, nachdem der Vormonat uns nur ununterbrochene Regengüsse gebracht hatte. Schade, daß der Winter sich hier in der Großstadt nie recht bedauern will. Schön sind nur die frühen Morgenstunden — gegen Mittag schon verwandeln sich die Strahlen und Bläse in endlose Pfäfen, aus Schneewasser und Schmutz gemischt. Und der Ruh von Parken und Badendünen tut noch ein Uebrigens, um dem weißen Jander ein raues und trübendes Ende zu bereiten.

Heute ist Sonntag. Es tut gut, noch eine Weile im Bett zu liegen, in den besten Tag zu träumen und einmal so recht inwärtig faul sein zu dürfen. Ich habe sogar hier im Bett geschlafen, zusammen mit der Mami, die hinter meiner Pensiondwirtin ins Zimmer schlüpfte und es sich nun auf der Stiege bequem gemacht hat.

Sie scheint heute auch ihren kahlen Tag zu haben. Das Vogelkonzert auf der Fensterbank interessiert sie — Verzeihung! ihn — nicht im mindesten, obwohl Mami für gewöhnlich ein großer Vogelkrieger vor dem Herrn ist.

Es wäre nun an der Zeit, aufzustehen und etwas zu arbeiten. Eigentlich möchte ich lieber fliegen. Den ganzen Tag.

Es ist etwas in mir heute — nicht nur heute, sondern schon seit Tagen —, das mich mit leisem Entzücken erfüllt und doch gleichzeitig weh tut. Ich bin nicht mehr ganz so ausgeglichen wie früher. Den anderen fällt es auf, daß ich manchmal fröhlich und ausgelassen sein kann wie sie, und dann wieder unvermittelt in Nachdenklichkeit verfallt.

„Du bist uns aber so lieber, Ursula!“ versichern sie mir.

Ich bin mir selbst lieber so. Aber — oft will mir scheinen, daß es früher doch leichter war. Als man so ruhig in den Tag hineinschleibt, seiner Arbeit nachging, sich abends müde zu Bett legte und tief und traumlos schlafen konnte. — Meine Arbeit fällt mich jetzt nicht mehr so leicht aus, sie erschwert mir manchmal so sehr und eindringlich. Und der Schlaf — habe ich wirklich eine einzige Nacht traumlos und ruhig schlafen können, seit ich das Buch des Toten geschrieben habe? Dachte ich nicht vor dem Einschlafen wenigstens immer darüber nach? Und dann noch während meiner Träume?

Jetzt hebt, daß ich kein Anrecht auf das Buch habe. Wenigstens nicht, solange noch einer sei-

ner Angehörigen am Leben ist. Ob ich mich einmal an diese Tante Angèle in Boulogne wende? Ich bezweifle allerdings, daß die alte Dame heute noch unter den Lebenden weilen sollte. Sie muß doch damals schon — und das liegt nahezu zwanzig Jahre zurück — nicht mehr zu den Jüngsten gezählt haben. Immerhin wäre es meine Pflicht, wenigstens einmal den Versuch zu machen, sie unter der Anschrift zu erreichen, die der Tote in seinen Aufzeichnungen vermerkt hat. Daß kein Vater oder gar die Stiefmutter Marie heute noch leben sollten, halte ich für ausgeschlossen.

Wenn man nur die Anschrift dieser Adresse in Erfahrung bringen könnte! Aber ich weiß ja nicht einmal, welchen Familiennamen sie trug. Und im übrigen wird sie inzwischen längst verheiratet sein.

Also bleibt Tante Angèle Sénard, seine „weisse Mutter“. Die letzten Aufzeichnungen ihres gefallenen Vaters würden sicher ein Dokument von unerschätzbarem Wert für sie bedeuten — vorausgesetzt, daß das Buch sie überhaupt noch erreicht. Am besten, man versucht es erst mit einem Brief, ehe man die kostbare Sen-

dung so aufs Ungewisse nach Frankreich geben läßt. Möglich, daß die alte Dame auch inzwischen ihre Wohnung gewechselt hat.

Ich will es versuchen, ich bin es dem Toten und auch meinem eigenen Gewissen schuldig. Es wird mir schwerfallen, bitter schwer, mich von dir zu trennen, André Duval. Mir ist, als gäbe ich ein Stück meiner selbst in fremde Hände, wenn das kleine rote Buch nicht mehr hier ist, bei mir. Ich klammere mich jetzt schon an die halb unbewußte, tröstliche Hoffnung, daß mein Brief an Madame Sénard zwei, drei Tage später wieder an mich zurückgelangen wird, mit dem Vermerk, daß die Empfängerin verstorben sei. Und dann mache ich mir wieder die bestialischen Vorwürfe. Schämst du dich, Ursula, aus reinem Eigennutz bist du nahe daran, den Tod eines guten Menschen herbeizuwünschen. Heute noch lebst du dich hin und schreibst dieser gütigen alten Frau, die als einziger Mensch auf dieser Welt dazu berechtigt ist, das Vermächtnis des Gefallenen zu väten. Du wirst alles daransetzen, das Tagebuch keiner rechtmäßigen Besitzerin zuzuflecken. Sollte das Schicksal es anders bestimmt haben — nun,

dann kannst du reinen Gewissens die Aufzeichnungen des André Duval als dein Eigentum betrachten. Dann muß die Vorlesung eben in dir den Menschen geliebt haben, dem die Aufzeichnungen des Soldaten André Duval später einmal in die Hände fallen, dem sie etwas zu sagen haben, dem sie liebwerden.“

Dann bin ich, ein deutsches Mädchen, dazu bestimmt, zur Hüterin seines Vermächtnisses zu werden. Du bleibst doch bei mir, in mir, unbekannter Soldat Frankreichs; deine Worte trage ich in meinem Herzen. Sie werden für immer lebendig in mir sein, auch wenn ich mich von dem Buch, in dem sie verzeichnet sind, eines Tages trennen müßte. Eine Abschrift werde ich mir anfertigen, ehe ich es von mir gebe. Dieser Gedanke tröstet mich jetzt schon, er wird mir über den Verlust hinweghelfen.

So schwer wird es dir also, Ursula? Seit Tagen trägst du dich mit dem Voratz, dieser Frau zu schreiben. Wann führst du ihn endlich aus? Es hilft dir nichts, du mußt den Schritt tun, den dein Gewissen dir vorschreibt. Wenn er auch über dein eigenes Herz hinweggeht.

„Sehr geehrte gnädige Frau!“

Im Jahre 1916 machte mir ein deutscher Frontsoldat das Tagebuch eines gefallenen Franzosen, André Duval, zum Geschenk. Durch Zufall geriet es mir vor Tagen erst wieder in die Hände. Ich habe seinen Inhalt gelesen. Mit tiefer Erschütterung erfuhr ich vom Leben, Kämpfen und Sterben eines edlen Mannes, eines Helden, der für sein Land auf dem Felde der Ehre fiel.

(Fortsetzung folgt.)

Ein junger Musiker - - genannt Beethoven / Von J. Adams

Der Sommer des Jahres 1785 ließ manch leuchtenden Tag in strahlender Bläue über die grüntwogenden Gipfel des Siebengebirges aufsteigen. Doch kaum einer war wohl so föhlich wie jener, von dem ich euch heute erzählen möchte...

Munter schritt der junge Mann durch vielverschlungene Wege dem höchsten Gebirgsgipfel, dem Delberg, zu. Unter dem dreieckigen Hüchlein pendelte vergnügt der Jopf, gut hand der braune Rock zu den kurzen gelben Beinleitern und den farbigen Strümpfen. „Natürlich, ein Bonner Musiksohn,“ hätte

etwa fünfzehnjährigen Knaben, stark und stämmig. Wild florierte das dunkle Haar mit dem dünnen Mantel um die Wette — aber er achtete nicht darauf. Sein ausgestreckter Arm vollführte seltsame Bewegungen, er sah ja bald aus, als dirigiere er ein Konzert!

„Allegro — — allegro“, — schallte jetzt die Stimme weithin, und dann, nach einer Weile: „Adagio — — majestoso“. Und es war, als gehörte selbst der Himmel dieser Knabenstimme, denn nun verzog sich, dumpf großend, das Unwetter in majestätischem Ausklang. Schon guckte ein Streifen Blauhimmel aus Wolkenmassen und in ein paar Sprüngen hand da der

apochte, ohne eine Labung vorbeigehen ließen. Soeben traten sie aus dem Baldeschatten hervor und mühen gekendet die Augen schliefend vom blauen Firmament. Da grüßten auch schon die Mauern der alten Eisersteinrabate Heiserbach. Der Student künzte am Tor und freundlich lud sie der Bruder Pförtner ein, näher zu treten. Durch eine schattige Allee gingen sie zur Abtei, links von derselben ragten die Türme der schönen romanischen Kirche empor. Dann tischte man ihnen allerlei gute Dinge auf, denen die jungen Wanderer wacker zusprachen. Bald erschien auch der Abt, der sich freute, einen Bonner Musiksohn zu sehen und ließ sich allerlei Neuigkeiten aus der Rhein-

stadt erzählen. Während dieser Unterhaltung, die in lateinischer Sprache geführt wurde, hand der Knabe stumm, aber entschlossen daneben. Wöhlich erkundigte sich der Abt mit einem Blick auf Ludwig: „Quid juvenis ille?“ (Wer ist der junge Mann?)

„Das ist ein junger Musikus,“ gab der Student zur Antwort, „vielleicht, wenn Er. Knaben ihm gefallten, könnte er uns auf der Orgel ein Stück spielen...“ Der Abt betrachtete den jungen Menschen ein wenig mißtrauisch. Das war ja noch ein halbes Kind. Neugierig erging es dem Bruder Orgelspieler, der alsbald ersahen. Wenn er ihm nun gar an seiner geliebten Orgel was verdarb? Da aber meinte der Abt: „Nun, so soll er uns zeigen, was er kann.“

Inzwischen hatten sich auch die Klosterbrüder eingefunden, neugierig den jugendlichen Spieler zu hören. Und dann sah der Knabe im geheimnisvollen Dämmer der Kirche vor der Orgel und sein Herz jubelte, daß er spielen durfte. Totenstille im weiten Gotteshaus. Licht hoben sich die Gestalten der Mönche vom alterbraunen Eborgestühl ab. In einem Winkel sah der Student. Wenn nur der ungestüme Knabe keinen Unfug treiben würde, denn einem, den man „Furioso“ nennt, ist schon allerlei zuzutragen...

Da schwebt leicht und zart, eine wunder-same heile und sonnige Melodie, wie ein Stück heiteren Frühmorgens, durch das hohe Gewölbe. Dann aber begann es zu wetterleuchten in den unergründlichen Augen des Knaben, wild schüttelt er die dunkle Mähne aus der gedankenreichen Stirn. Und mit einemmal fällt sich die weite Kirchenhalle mit einem wogenden Meer von Tönen. Daywischen klingen immer wieder das Gewitter, das noch vor kurzer Zeit über das Gebirge raste.

Unwillkürlich beugte sich der Abt vor und starrte zu der Orgel empor. Wo, das soll noch ein halbes Kind sein, das da so spielt — Knabenhände sollen über dieses Meer von Tönen gebieten...

In diesem Augenblick traf ein verirrter Sonnensstrahl das Haupt des Spielenden. Und es lag ein solcher Ausdruck von Weltentrücktheit, von fester Hingabe an die Macht der Töne in diesem seltsam erregenden unkindlichen Anbenahtlich, daß den Abt ein eigenes Gefühl beschlicht.

„Der hat der Welt noch viel zu geben!“ murmelt er, während die letzten Töne der Orgel wie ein zarter Hauch verfliegen.

Als danach der Student und sein junger Freund sich verabschiedeten, da hielt der Abt einen Augenblick die Hand des Knaben, diese gotteseignete Hand in der seinen.

„Wie heißt du?“ fragt er leise. — „Ludwig van Beethoven!“ sprach der Knabe. ... Da wußte der Abt, daß weder er noch die ganze Welt je wieder diesen Namen ver-gessen werden.



Tätige Mitarbeit im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Im Rahmen der Werbekaktion für das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, die alle noch fernstehenden 17- bis 21-jährigen Mädel erfassen will, tragen sich Berliner Mädel in die eingerichteten Meldestellen ein.

jeder Zeitgenosse gedacht, der ihm begegnet wäre, und welcher Fakultät er angehörte, war auch unschwer zu erkennen. Unsonst trug er nicht Botanischerbüchse, Schmetterlingsnetz und Insektendose — — der Naturforscher, wie er im Buche steht.

So waren ihm die Stunden vergangen in eifrigem Studen. Und so sehr war er in seine Lieblingsbeschäftigung vertieft, daß er kaum einen Blick hatte für die Veränderungen, die in der Natur vor sich gegangen war. Wohin war mit einemmal der strahlende Sonntag? Den selbighelben Himmel hatten höhere Wolken unheimlich umzogen, schon hörte man, vom Dösterwald her, ein dumpfes Grollen. Da erst erkannte er, daß wohl ein Gewitter ihn über-raschen werde.

So beschleunigte er seine Schritte, um bald den Gipfel des Delbergs zu erreichen. Kaum war er oben angelangt, und hatte sich unter einen schützenden Felsvorsprung gestellt, als auch schon das Unwetter losbrach. Das war von hier oben ein grotzig schönes Schauspiel, zuckende Miße spalteten die grauen Wolkenwände und von den Felsen dröhnte der Donner in mächtigem Echo wieder.

Eben war sich ein dröhnender Schlag ver-rollt, als der junge Mann eine Stimme zu hören glaubte, die „Bravo — Bravissimo“ rief! Er spähte empor — — da kam, von Sturm, Regen und Wetter umhüllt, die Gestalt eines

junge Wagn neben dem kleinen Dirigenten der großen Himmelsfanlonie.

„Richtig, du bist es ja, natürlich, „Furioso!“ lachte der Student, „ja, was fängst du denn hier an, Ludwig?“ Der Knabe hob den Kopf, wunderbar leuchteten die dunklen Augen unter der breiten Stirn, über der ein ganzer Haartwisch sich wild türmte.

„Solch eine Musik liebe ich!“ rief der Knabe begeistert. „Das kann weder ein Haydn noch ein Mozart dem lieben Herrgott nachmachen!“ „Aber vielleicht du,“ neckte ihn der andere. Da hob der junge Ludwig den Kopf: „Vielleicht ich...“ murmelte er, aber es klang nicht wie eine Frage, eher wie ein Gelöbnis, ein seltsamer Schwur von so jungen Lippen. Inzwischen aber hatte es sich aufgeklärt und die beiden wanderten schabwärts.

„Du bist natürlich wieder einmal auf eigene Faust von Bonn ausgebrochen, um in die freien Berge zu laufen,“ kante der Student, der Ludwig als Nachbarssohn von Bonn her kannte. Dort in der Schule hatte man auch dem Jungen, dessen seltsames Wesen den meisten ein Rätsel war, (weil eben nur Frau Muska den Schlüssel zu dieser Seele hatte) den Spott-namen Furioso gegeben, der vortrefflich zu seinem wilden Ungeflüm paßte.

Nun schlug der Student dem hünen Ludwig vor, a meiniam zur Abtei Heiserbach zu gehen, also die guten Mönche so leicht keinen, der

Statt Karten!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde mir mein innigstgeliebter und unvergeßlicher Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Albert Thollembeck

im Alter von 43 Jahren durch den Tod entrissen.

Mannheim (Max-Josef-Straße 33), den 24. Januar 1939.
Gerabronn/Würtbg., New Jersey USA.

In tiefstem Leid:

**Frau Lina Thollembeck geb. Motz u. Angehörige
Familie Thollembeck (tfern) und Angehörige**

Die Beerdigung findet am 28. Januar 1939, nachmittags 2 Uhr, in Gerabronn statt.

Meine über alles geliebte Frau

Käthe Grisstede

geb. Hümer

die Mutter unseres kleinen Fedor, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 29 Jahren.

Mannheim (B 7, 16), den 24. Januar 1939.

In tiefer Trauer

und im Namen der Hinterbliebenen:
Max Fedor Grisstede

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Januar 1939, um 1 Uhr mittags auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Frau

Käthe Grisstede

geb. Hümer

die von uns allen verehrte, geliebte Frau und Mitarbeiterin unseres Betriebsinhabers. Sie war stets hilfsbereit und uns allen ein Vorbild an Pflichttreue. Wir werden der Entschlafenen ein treues Gedenken bewahren.

Mannheim, den 24. Januar 1939.

**Die Gefolgschaft des Betriebes
„Rhein-Zirkel“
Die moderne Lesemappe**

Nachruf

Am 24. Januar 1939 verschied unerwartet nach kurzer Krankheit unser Betriebsleiter, Herr

Albert Thollembeck

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter von unermüdlicher Tatkraft und vorbildlicher Pflichterfüllung. Seiner freundigen und tapferen Mitarbeit verdanken wir mit das Emporbühen unseres Unternehmens. Sein lebenswürdiges Wesen in Verbindung mit steter Hilfsbereitschaft und großer Treue sicherten ihm die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten und aller Arbeitskameraden. Unserer schmerzlichen Trauer um das frühzeitige Ableben eines Mannes Ausdruck zu geben, dessen Name in unserem Betrieb immer fortleben wird, ist uns Herzensbedürfnis. Wir werden sein Andenken immer in hohen Ehren halten.

Mannheim, den 26. Januar 1939.

**Führung und Gefolgschaft der
Hansa-Druckerei GmbH.**

Pelz-
Reparaturen
Neuanfertigungen
Billa
Schürig M 6, 16

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter u., Schwiegermutter, Frau

Margareta Oeß

geb. Schröder

ist still und friedlich im Alter von 79½ Jahren von uns gegangen.

Mannheim, den 24. Januar 1939.
Gartenfeldstr. 51

In tiefem Leid:

Familie Karl Oeß
Familie Martin Oeß
Familie Wilhelm Oeß
Familie Heinrich Feuerpeil
sowie Enkel, Urenkel

Die Feuerbestattung ist am Freitag, den 27. Januar, um 12 Uhr, im Krematorium.



Todesanzeige

Unerwartet rasch verschied unser Sturmkamerad, Scharführer

Albert Thollembeck

Ein aufrichtiger und vorbildlicher Kamerad ist von uns gegangen und werden wir seiner nie vergessen.

**Der Führer des Sturmes 4/171:
m. d. F. b.: Re u., Obersturmführer.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

Hugo Kinkel

sage ich meinen herzlichen Dank. Besonders danke ich der Betriebsführung der Fa. BBC und seinen Arbeitskameraden, der Ortsgruppe der NSDAP, der NS-KOV und allen denen, die durch Karten und Blumenspenden seiner gedacht haben.

Mannheim-Waldhof (Waldrieden 5), 26. Januar 1939.
Frau Anna Kinkel Wwe. mit Kindern

Spanisch. Kreuz-Tee

(40-Grüner-Tee) 1. A., das ideale Gefühlsmittel, Darmregul., Jodmittel! Schenken: Ginhorn-Apotheke Mannheim, R 1 in all. Apoth. zu haben unt. ob. Marke! — Hersteller: Ginhorn-Apotheke Mannheim, R 1, 2-3.

HB

Drucksachen

sind Qualitätsarbeit!

Lassen Sie sich durch die

„HB“-Druckerei

R 3, 14, Fernruf 354 21, beraten

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Nach langem, stillertragenem Leiden ist uns unser lieber Arbeitskamerad, Herr

Alexander Mataré

durch den Tod entrissen worden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen äußerst pflichtbewußten und tüchtigen Mitarbeiter, der nahezu 30 Jahre in vorbildlicher Treue für unseren Betrieb gearbeitet hat. Durch seine aufrichtige und kameradschaftliche Gesinnung hat er sich die Wertschätzung aller seiner Arbeitskameraden erworben. Wir werden das Gedenken an ihn immer in hohen Ehren halten.

**Betriebsführung und Gefolgschaft der
Motoren-Werke Mannheim A.-G.
vorm. Benz, Abteilung Motorenbau**

Die Beerdigung findet am Freitag um 16 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied gestern abend mein lieber Mann, unser guter Onkel, Herr

Georg Helmstädter

Lokomotivführer I. R.

im Alter von 72 Jahren.

Mannheim (Meerfeldstr. 30), den 26. Jan. 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Helmstädter Wwe.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. Januar, um 14.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank. Besonders Dank dem Herrn Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung Mannheim für die Ehrung und Kranzspende des Entschlafenen. Auch sei an dieser Stelle den ehrw. Schwestern für ihre Pflege herzl. gedankt. Mannheim-Rheinau, den 25. Januar 1939.

In tiefer Trauer:

Geschwister Blümmel

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Maschinenfabrik sucht zum 1. März
Kontoristin
 perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben.
 Angebote erb. u. 154 274 B3 an den Verlag.

Meister
 f. d. Weichenbau gesucht

Berufsmäßig ausgebildet, Erfahrung im Bau aller Arten von Weichen, insbes. in der mechan. Bearbeitung der Gleiseile, Vermessungen mit Schablonen, Schablonen, Ebenen, Justieren, u. a. m. Angebote erb. u. 154 274 B3 an den Verlag.

Herrenfriseur
 junger, tüchtiger
 geübte Arbeit, sofort gesucht.
 Salon Hfr. Hoyerstr. u. Heiderstr. 16. (31495 B3)

Putz-Arbeiterin
 sofort oder bald gesucht.
 Textilhaus Klebs KG.,
 Ludwigshafen a. Rh.
 (154 258 B3)

Alleinmädchen
 mit guten Kenntnissen a. l. Wägen
 in Einfaul-, Doppelfaule gesucht.
 Frau W. Franz, Trübnerstr. 3a

Mitarbeiter
 für die Bearbeitung
 des Güterfernverkehrs
 von großer Schilfabrik- und
 Spektroskopfirma in Mannheim
 gesucht. Angebote mit Licht-
 bild, Zeugnisabschriften unter
 Nr. 1597 B an den Verlag d. Bl.

Junges Mädchen
 aus guter Familie, d. das Haus-
 wirtschaftsberuf erlernt hat,
 findet gute Lehrstelle
 bei glückl. Brautwerb. in aus-
 gezeichnetem Haushalt. Zeugnis-
 abschrift, Lichtbild, u. a. m.
 Nr. 1597 B an den Verlag d. Bl.

Bertäufnerin
 per 1. April gesucht. Adresse
 im Verlag dieses Blattes.

Lehrmädchen
 für Uhren und Goldwaren
 sofort oder später gesucht.
 Adresse zu erf. u. 154 274 B3 an den Verlag.

Junge, der Bäcker
 werden will,
 gesucht.
 Jungbuschstr. 16

Es kommt öfters vor,
 daß verspätet Offerten ein-
 gehen. Daher empfiehlt sich
 eine nochmalige Nachfrage
 auch etliche Tage nach dem
 Erscheinen der Anzeige

Hakenkreuzbanner
 Anzeigenleitung

Meister Frau
 sofort gesucht.
 Heidenheim, Kleine Schwanen-
 gasse 11, 3. Stod.
 (1938 B3)

Alleinmädchen
 perfekt in Küche
 und Haushalt, find-
 lich, fleißig, u. a. m.
 (154 274 B3)

**Pflichtjahr-
 Mädchen**
 nicht unter 17 J.,
 fleißig, fleißig, u. a. m.
 Fernruf 448 26
 (61 914 B3)

**Halbtags-
 Mädchen**
 für mod. 4-Stim-
 mershausbau, sofort
 gesucht. Angebote
 mit Lichtbild, u. a. m.
 Nr. 1597 B an den Verlag d. Bl.

**Mittel, Rich-
 Wagner-Str. 82**
 (31 499 B3)

Mädchen
 gesucht. (1537 B3)
 Gördt, R 3, 2

Bedienung
 gesucht. (1590 B3)
 Kaffee Müller,
 Qu 2, 12

Metzgergeselle
 bei gutem Lohn
 sofort gesucht.
 Konrad Kuon
 Metzgerstr. 103,
 Fernruf 492 65.
 (154258 B3)

Junge, der Bäcker
 werden will,
 gesucht.
 Jungbuschstr. 16

Pflichtjahr
 absteigend -
 geht auch in Ge-
 heimhausbau. -
 Angebot u. 1597 B
 an d. Verlag d. Bl.

Jg. Frau
 (ohne Anhang), m.
 guten Kenntnissen
 in der Buchführung,
 sofort gesucht.
 in kleiner Haush.
 (154 274 B3)
 an d. Verlag d. Bl.

Wir haben die Verkaufsräume der früheren Fa. Wronker in 51,1
Herren- u. Knabenbekleidung
 übernommen.
 Am Montag, den 30. Januar 1939,
 vorm. Beginn unser gew. Ufer
Eröffnungs-Verkauf
 um die übernommenen Restbestände in Herren- und
 Knabenbekleidung um jeden Preis zu cäumen.
 Erwarten Sie die Eröffnung unserer 9 Fenster
 und unsere Preise werden Ihnen alles sagen
Melbert 51,1 MANNHEIM
 am Marktplatz

Offene Stellen
 In kleinen Hand-
 elsa
Hausgehilfin
 für vorm. gesucht.
 Mailmann
 Frickestr. 10,
 (154273 B3)

**Herren-
 Seife**
 sofort als Aus-
 hilfe gesucht.
 Lehn, Qu 4, 1.
 Stadtmüller
 Ausläufer
 für Kleiderlei
 a. u. d. l. (1535 B3)
 Kloos, S 6, 39

Stellengesuche
Perfekt. Servierfräulein
 30 Jahr alt, angenehme, fleißige,
 sucht Stelle
 unter Nr. 1597 B an den Verlag

Fräulein
 mit guter Handarbeit, sucht pos.
 Beschäftigung, auch als Be-
 raterin, Bäckerin, Konditorin, Zu-
 schneiderin, u. a. m.
 Nr. 1597 B an den Verlag

Katzen
 Kostlos kann gestellt werden.
 Angebot u. 1597 B an den Verlag.

Junge Frau
 sucht ein-
 mal in der Woche
 Konrad Kuon
 Metzgerstr. 103,
 Fernruf 492 65.
 (154258 B3)

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht
 in der Nähe
 Jungbuschstr. 16

Möbl. Zimmer
 auf 1. Febr. 1939
 von Herrn gesucht.
 Angebote u. Nr. 1597 B
 an d. Verlag dieses Blattes.

Pflichtjahr
 absteigend -
 geht auch in Ge-
 heimhausbau. -
 Angebot u. 1597 B
 an d. Verlag d. Bl.

Offene Stellen
 In kleinen Hand-
 elsa
Hausgehilfin
 für vorm. gesucht.
 Mailmann
 Frickestr. 10,
 (154273 B3)

**Herren-
 Seife**
 sofort als Aus-
 hilfe gesucht.
 Lehn, Qu 4, 1.
 Stadtmüller
 Ausläufer
 für Kleiderlei
 a. u. d. l. (1535 B3)
 Kloos, S 6, 39

Stellengesuche
Perfekt. Servierfräulein
 30 Jahr alt, angenehme, fleißige,
 sucht Stelle
 unter Nr. 1597 B an den Verlag

Fräulein
 mit guter Handarbeit, sucht pos.
 Beschäftigung, auch als Be-
 raterin, Bäckerin, Konditorin, Zu-
 schneiderin, u. a. m.
 Nr. 1597 B an den Verlag

Katzen
 Kostlos kann gestellt werden.
 Angebot u. 1597 B an den Verlag.

Junge Frau
 sucht ein-
 mal in der Woche
 Konrad Kuon
 Metzgerstr. 103,
 Fernruf 492 65.
 (154258 B3)

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht
 in der Nähe
 Jungbuschstr. 16

Möbl. Zimmer
 auf 1. Febr. 1939
 von Herrn gesucht.
 Angebote u. Nr. 1597 B
 an d. Verlag dieses Blattes.

Pflichtjahr
 absteigend -
 geht auch in Ge-
 heimhausbau. -
 Angebot u. 1597 B
 an d. Verlag d. Bl.

Zu vermieten
Oststadt, Nietzschestraße 20
 6-Zimmer-Wohnung
 mit 2 Bädern, 2 Kellern, Zentral-
 heizung, Warmwasser, Kfz., Kamin,
 34 qm, per 1. April od. 1. Okt.
 zu vermieten. Näheres bei:
 Maxine Frau, Gellertstraße 18,
 Fernruf Nr. 246 62.

Büro
 3 schöne repräsent. Räume
 zum 1. April 1939 im Hause
 Gellertstraße 38, vermietet, zu ver-
 mieten, u. a. m. bei dem
 Hausmeister oder bei der
 Hausverwaltung, in A. l. l. Nr. 262 19
 (31497 B3)

1 Zimmer, Küche
 neu hergerichtet -
 zu vermieten.
 unter Nr. 1597 B an den Verlag

Kl. Zimmer
 u. kleine Küche
 geratig, 1. St., al-
 ternativ, Brau zu
 vermieten.
 Jungbuschstr. 16
 (154258 B3)

2 Zimmer
 und Küche
 Neubau, 43. - 4.
 zu vermieten.
 Radin, Schneider,
 Schwinnstr. 29
 (154 273 B3)

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht
 in der Nähe
 Jungbuschstr. 16

5 schöne
Zimmer
 Bad, Kam., Zub.
 3. St., A. l. April
 zu vermieten.
 Näheres: (1973 B3)
 Schmitt, B 5, 12, 11

Lager
 auf 1. April 1939
 zu vermieten.
 Fernruf 276 81
 od. Adresse zu er-
 fragen u. 1597 B
 an d. Verlag d. Bl.

Zu vermieten
Oststadt, Nietzschestraße 20
 6-Zimmer-Wohnung
 mit 2 Bädern, 2 Kellern, Zentral-
 heizung, Warmwasser, Kfz., Kamin,
 34 qm, per 1. April od. 1. Okt.
 zu vermieten. Näheres bei:
 Maxine Frau, Gellertstraße 18,
 Fernruf Nr. 246 62.

Büro
 3 schöne repräsent. Räume
 zum 1. April 1939 im Hause
 Gellertstraße 38, vermietet, zu ver-
 mieten, u. a. m. bei dem
 Hausmeister oder bei der
 Hausverwaltung, in A. l. l. Nr. 262 19
 (31497 B3)

1 Zimmer, Küche
 neu hergerichtet -
 zu vermieten.
 unter Nr. 1597 B an den Verlag

Kl. Zimmer
 u. kleine Küche
 geratig, 1. St., al-
 ternativ, Brau zu
 vermieten.
 Jungbuschstr. 16
 (154258 B3)

2 Zimmer
 und Küche
 Neubau, 43. - 4.
 zu vermieten.
 Radin, Schneider,
 Schwinnstr. 29
 (154 273 B3)

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht
 in der Nähe
 Jungbuschstr. 16

5 schöne
Zimmer
 Bad, Kam., Zub.
 3. St., A. l. April
 zu vermieten.
 Näheres: (1973 B3)
 Schmitt, B 5, 12, 11

Lager
 auf 1. April 1939
 zu vermieten.
 Fernruf 276 81
 od. Adresse zu er-
 fragen u. 1597 B
 an d. Verlag d. Bl.

Mietgesuche
2-3-Zimmer-Wohnung
 evtl. mit Bad, in Mannheim oder
 Borsdorf, auf 1. März od. 1. April
 zu mieten gesucht. Angebot
 unter Nr. 154 264 B3 an d. Verlag

Möbl. Zimmer
 zu vermieten
 Freund, möbliert,
 lepar. Zimmer
 an Herrn zu ver-
 mieten. Klein,
 Koberstraße 33,
 (1942 B3)

**2-Zimmer-
 Wohnung**
 evtl. Bad, in aut.
 Lage, Angebote u.
 Nr. 154 264 B3 an
 den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht
 in der Nähe
 Jungbuschstr. 16

Gut möbl. Zimmer
 (möbl. Zentralheiz., u. K. u. W.)
 für 1. April, sofort gesucht.
 Angebote erbeten an:
 (1973 B3)

Kaufgesuche
 Gut erhaltenes
Chaiselongue
 zu kaufen gesucht.
 Angebot u. 1932 B
 an d. Verlag d. Bl.

Unterricht
 Wer erteilt
 Nachhilfeunterricht
 in Latein
 für Quartaner?
 Angebot u. 1932 B
 an d. Verlag d. Bl.

Nachhilfe in
 Latein, Griech.
 Französisch erteilt
 Student
 G. Schmid,
 Gellertstraße 14
 (154 273 B3)

Heirat
 Dr. med.
 47 J., sympath.
 (schl., vielbes. Arzt
 mit gr. Praxis, Ein-
 heim u. ca. 60 000
 RM Jahres-Eink., s.
 Neiz-Ehe m. symp.
 Dame, Frau Karla
 Schulz, geb. Schu-
 ringer, Hannover u.
 München - Lochham,
 Ahornstraße Nr. 18,
 1932 B an Verlag

Mietgesuche

Ca. 150 qm Lagerraum
 mögl. in Rampenhöhe, mit guter Zufahrt, für
 Einlagerung von Dachpappen und sonstigen
 Bedachungsmaterial gesucht. Angebote mit
 näherer Beschreibung von Lage, Größe und
 Fuhrpark erb. u. Nr. 31 487 VS an d. Verlag.

Zu verkaufen

Günstige Angebote!
 1 gebrauchte
**Radial-
 Bohr-
 maschine**
 abzugeben.
 Fernruf 213 72
 (31 484 B3)

Besonders günstig!
 1 Kinder-
Sportwagen
 abzugeben.
 Fernruf 213 72
 (31 484 B3)

1 Partie leere
Eierkisten
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Roh-
 möbel**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

400 ccm BMW
Motorrad
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

Radio
 Corenz 5 Röh.
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Holz-
 Schuppen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

Klavier
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Hakenkreuz-
 banner-
 Druckerei**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Verbands-
 Drucksachen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Verbands-
 Drucksachen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

Mietgesuche

Ca. 150 qm Lagerraum
 mögl. in Rampenhöhe, mit guter Zufahrt, für
 Einlagerung von Dachpappen und sonstigen
 Bedachungsmaterial gesucht. Angebote mit
 näherer Beschreibung von Lage, Größe und
 Fuhrpark erb. u. Nr. 31 487 VS an d. Verlag.

Zu verkaufen

Günstige Angebote!
 1 gebrauchte
**Radial-
 Bohr-
 maschine**
 abzugeben.
 Fernruf 213 72
 (31 484 B3)

Besonders günstig!
 1 Kinder-
Sportwagen
 abzugeben.
 Fernruf 213 72
 (31 484 B3)

1 Partie leere
Eierkisten
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Roh-
 möbel**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

400 ccm BMW
Motorrad
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

Radio
 Corenz 5 Röh.
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Holz-
 Schuppen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

Klavier
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Hakenkreuz-
 banner-
 Druckerei**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Verbands-
 Drucksachen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)

**Verbands-
 Drucksachen**
 abzugeben.
 R. W. P. 1, 7.
 (31 494 B3)



Husten ist hin Husta-Glycin Mannheim: Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19...



AMBIROL nährt Ihr Haar und hält es gesund. Ambiol liefert die notwendigen Nähr- u. Wachstumstoffe...

AMBIROL hilft! Flasche 2,50 + 1,50. PARFÜMERIE LEHR * FRANKFURT / M.

Zu haben bei: Michaels-Drogerie Fr. Becker, Markt Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3...

Lebensmittel

- Sauerkraut 1/2 kg 12 J, Erbsen geschälte 1/2 kg 26 u. 32 J, Weiße Bohnen 1/2 kg 20 J, Wachtelbohnen 1/2 kg 20 J...

Schreiber

Ohne Werbung - kein Erfolg!

Die Deutsche Arbeitsfront



Zur Eröffnung der Automobilsaison sollen wir am 16. Februar 1939 einen Sonderausflug... Die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude...

B. & O. Lamade Tanzkurse beginnen 6. Febr. Großer BALL am 28. Jan. 'Harmonie', D 2, 6

Immobilien Baupartner t. Dreifamilienhäuser mit Einzel- und Zweifamilienwohnungen...

Wohnhaus Schwetzingenstraße 2-Zimmerwohnungen, gutlichtig, in bester Lage...

Stiftstadt-Billa mit drei abgeschlossenen 3-Zimmer-Wohnungen...

Dreifamilienhaus in Käfertal-Str., mit geräumigen Wohnungen, Badzimmer, Zentrale...

Zu kaufen Wohn-Geschäftshaus in guter Lage, Barauszahlung, oder Ansahlung 60-70 Rf. -

Nicht zu billig - sondern zuverlässig! Wirkliche Qualitätsleistungen, das weiß die Hausfrau zu schätzen. Honig, offen 1/2 kg - .60...

Stall Karlen! Ihre Vermählung geben bekannt: Hermann Tintelnot Gertrud Tintelnot geb. Neumayer Heidelberg-Schwabenhaus, den 26. Januar 1939

Alfred Ingemar Berndt Meilensteine des Dritten Reiches Erlebnis schilderungen großer Tage, Stimmungsbilder und Reportagen aus allen wichtigen Tagen im Leben unfreier jungen Staates...

Ölkische Buchhandlung Mannheim / P 4, 12

Etwas Neues! Deutscher Feinkorn-Kaviar Auf Bestellung mit Meerstich oder Zwielfeln eine Delikatess Dose 85 J 200 g netto Rheinlandhaus Feinkost, O 5, 3

Mensch oder Katze? The Floridas in ihrem sensationellen Auftritt... Diese Wildkatze ist jedoch nicht identisch mit der mattsgrünen Katze, die die tolsten Stücke liefert. Nur 3000 Karten werden zu einem HB-Kinder-Maskenball ausgegeben, darum rechtzeitig Karten besorgen. Zum Tanz spielen auf! im Nibelungensaal: SA-Kapelle 171 unter Leitung von Musikzugführer Homann-Webau...

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

UNSER heutiges Filmprogramm!

HEINZ RUMMANN'S erster Regiefilm: **Lauter Lügen**

Hilde Welsser, F. Benkhoff, H. Feller, A. Matterstock, J. Riemann
ALHAMBRA P 7, 23 Planken
3.10 3.45 8.20

HARRY PIEL „Menschen, Tiere, Generationen“

Heute letzter Tag! - Für Jugendliche zugelassen!
SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße
3.00 3.40 8.20

Ein echtes Wiener Volksstück!
Der Hampelmann
Hilde Krahl - Fritz van Dongen - Wolf Albach-Retty
Heute letzter Tag
Beginn: 4.00 6.00 8.20
SCALA Meerfeldstr. 56

DALI
PALAST
LICHTSPIELE
Grabenstraße
Ein Tummelplatz der Komik u. d. Roman
Discretion Ehrenlade
R. A. Roberts, Theo Lingner
Paul Hancock, Ida Wüst
Fita Benkhoff, Hans Hol
Eine Fülle toller Situationen
Ein Feuer-Actionreiches Programm
Tgl. 4, 6, 10, 8, 20; Saab 2.00
Ein ausserwähltes Vorprogramm

National-Theater
Mannheim
Donnerstag, den 26. Januar 1939
Vorstellung Nr. 178, Biele D Nr. 14
2. Sondermiete D Nr. 7
Wegen Erkrankung von Max Baer
traufat an Stelle des „Hilffälligen
Romödienabende“
Der Wildschuß
über: Die Stimme der Natur,
Romische Oper in drei Akten nach
einem Lustspiel von Robertus frei be-
arbeitet. — Musik von R. Vorhans.
Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Heute letzter Tag!
Zarah Leander
„Der Blaufuchs“
mit Willy Biegel - Paul Hörbiger
Täglich: 4.00 6.00 8.20 Uhr
Ja und nicht zugelassen

LIBELLE
Applausstürme
um
Mano Fred
3 Nagels
Shatty
4 Winstons
und die großen Nummern
des derzeitigen Programms
Heute 16 Uhr:
Hausfrauen-
Vorstellung

Die beiden Hauptdarsteller des Films „Frauen für Golden Hill“
Kirsten Heiberg • Viktor Staal
sind morgen in allen Vorstellungen anwesend



Frauen für GOLDEN HILL
Ein neuer, abenteuerlicher
Ufa-Film aus der Welt der
australischen Goldgräber mit
Kirsten Heiberg • Viktor Staal • Karl Martell
Grethe Weiser • Effe Meyerhofer • Otto Gebühr
Ernst Waldow • Osl Bach • Hans Adalbert
Schletlow • Lotte Rausch • Wilhelm König
Drehbuch: Hans Bertram und Wolf Neumeister
Musik: Werner Eisbrenner
Spielleitung: **Erich Waschneck**
Zwei Frauen werden Männern, die sie niemals zuvor
gesehen haben, anvertraut. Wie diese Frauen mit die-
sen Männern fertig werden, wie sie durch Not und
Gefahren zu bewussten Kameraden und Lebensgefährten
werden, schildert eindrucksvoll dieser Film.
Kulturfilm: **Arbeiter der Arbeit** - Ufa-Woche
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Morgen
Erstaufführung im
UFA-PALAST

Heute zum schönen
Beginn abends 8.30 Uhr im
Hausball
Palast-Kaffee
Rheingold
Mannheim

TANZ-BAR
Clou
0 6, 2
In Weine - Mix-Getränke
Pfisterer-Spezial-Bier

K 4, 19 **Rosenhof** K 4, 19
Jeden Donnerstag u. Samstag
Faschings-
Rumme!

Kaffee **„Karl Theodor“**
Kurpfalz • 0 6, 2
Heute
Donnerstag **Kappenenabend**
mit humoristischen Einlagen

Mit dem Prinzen „Jokus“ in's Blaue
Die närrische Kappenfahrt am **Samstag,**
28. Januar, mit Kurpfalz-Omnibus.
17 Uhr 11 ab Paradeplatz
Preis einschl. Hin- u. Rückfahrt, Kopf-
bedeckung, Tanz und Orden. RM **3.80**
Anmeldung sofort **Mannheimer Reise-**
büro GmbH, Plankenhof, P 6

Eiltransporte
aller Art durch:
Eilbienst
Fernruf 439 32.
(130 479 83)

Central-Stuben am Tattersall
Heute abend
Hase im Topf
und **Klöße**

Tafelbestecke
schwer versilberte
36teilige Garnitur. **RM. 45.-**
Ratenzahlung - Katalog kostenlos.
E. Schmidthal, Solingen 4
Postfach 33

Ihre **genauen Zucker 0/0**
können Sie mit dem „Eger“ in 3 Minuten leicht
selbst feststellen. Auskunft kostenlos.
J. Pieltner, Amorbach 125/Bay.

Zwangsversteigerungen
Donnerstag, den 26. Januar 1939,
nachmittags 2.30 Uhr, werden hier im
diesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigert:
1 Feder u. Möbel aller Art,
Bücher, u. a. u. a., Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 26. Januar 1939,
nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im
diesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:
1 Opel-Pickermotor, 1 Personenauto
BMW, 1 Schreibmaschine Opa,
Gebrauch, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 27. Januar 1939,
nachmittags 2.30 Uhr, werde ich im
diesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen
bare Zahlung im Vollstreckungsweg
öffentlich versteigern:
Veranschaulicht Eigentum:
Gold- und Silberarbeiten, wie 3 Uh-
ren, 1 goldene Uhrkette, 1 Krumband
Kette, Ringe, Silbermünzen u. a.
Gebrauch, Gerichtsvollzieher.

UFA-PALAST
Heute letzter Tag! Das gewaltige Werk
deutsch. Filmgeschichte
POUR LE MÉRITE
P. Marimon, H. A. E. Böhm, Fr. Kemper, Jutta Freyhe
Spielleitung: **KARL RITTER**
Beginn: 3.15 6.00 8.30 Uhr

Ackermanns Weinstube zum
Goldenen Pfauen P 4, 14
Heute **Donnerstag, 8 Uhr 11 Minuten**
Bunter Abend
Meyer-Meyer spielt auf!

Maskenball der „Aurora“
am **Samstag, 28. Januar 1939, 20.01 Uhr**
in sämtlichen Räumen des
Pfalzbau Ludwighafen
Herrliche Dekorationen - 5 Musikkapellen
Prämierung
Eintrittspreis 1.60 RM. mit Steuer und WfW.
Vorverkauf in Mannheim: Reisebüro Plankenhof,
Zigarrenhaus Dreher, E 1, 18, Zigarrenhaus Werling,
Seckenheimer Str., Zigarrenkiosk Julius Schleicher,
Tattersall.

4. Samstag
Februar
20 Uhr
Der große
Schwimmer-Maskenball
in sämtlichen Räumen des
Pfalzbau einschließlich Ufa
7 Musikkapellen
Vorverkauf: Verkehrsverein, Plankenhof; Zigarrenhaus
Dreher, E 1, 18; Zigarren-Kiosk am Tattersall. - **Eintritts-**
preis: RM 1.80 inkl. Steuer, Sporttaschen und Winterhilfe
Masken-Prämierung! • Nur Geldpreise!

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!

Heedlich ist's auf dem
Semmering
14-tägige Gesellschaftsreisen alles in-
begriffen ab RM **139.-**
Unabhängige Einzelreisen, 7 Tage auf-
enthalt ab RM **42.-**
Beratung und Auskunft im
Hapag-Reisebüro
Mannheim, O 6, 4, gegenüber dem Plankenhof
Fernruf 263 41



Preiswerte Räucherfische
ger. Seelachs . . . 250 gr. **25,-**
„ Goldbarsch . . . 250 gr. **30,-**
„ Steinbeißer . . . 250 gr. **29,-**
„ See-Aal . . . 250 gr. **47,-**
Makrelebücklinge . 250 gr. **20,-**

„NORDSEE“
S 1, 2 Fernsprecher 259 13

Sudetendeutsches Bier **Saazer Urstoff** **Sudetendeutsches Bier**
Sudetendeutsches Exportbier aus der Dreher'schen Exportbier Brauerei **Saaz** ist eingetroffen
Im Ausschank in der **Landkutsche • D 5, 3**
Zu beziehen durch:
Alois Kammermayer Biergroßhandlung Mannheim Tullastr. 10
Fernruf 43431